

JUBILÄUMSAUSGABE 20 Jahre IB in Dresden

ZIS-NEWSLETTER NR. 22

FÜR ALUMNI, MITARBEITER/INNEN,
FREUNDE/INNEN UND FÖRDERER/INNEN DES ZIS
DRESDEN 10/2019



**Exklusivinterview: Prof. Müller-Steinhagen,
Rektor der TUD, zu den Studiengängen IB**

EDITORIAL

Liebe Ehemalige, liebe Dozentinnen und Dozenten, liebe Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Freunde und Freundinnen des ZIS!

Ein neues Semester hat begonnen, zwei frische Jahrgänge IB-Studierender, BA'19 und MA'19, haben ihr Studium am ZIS aufgenommen, unsere Feierlichkeiten zum 20. Jubiläum des Studiengangs IB liegen nun auch schon wieder viereinhalb Monate zurück – und Sie haben die 22. Ausgabe des ZIS-Newsletters, die zweite des Jahres 2019, vor sich.

Zunächst gibt es eine höchst erfreuliche Veränderung zu vermelden: Wir freuen uns sehr, dass Frau Kollegin Anna Holzscheiter im Mai 2019 Inhaberin der Professur für Politikwissenschaft mit Schwerpunkt Internationale Politik geworden ist und die Geschicke des ZIS mitgestalten wird. Diejenigen, die Ende Mai zum Symposium und Alumnitreffen in Dresden waren und mitgefeiert haben, durften sie dort ja bereits erleben. Herzlich willkommen im Team, liebe Anna Holzscheiter!

Um Anna Holzscheiter ein wenig kennen zu lernen, empfehle ich Ihnen das Interview mit ihr in dieser Ausgabe des Newsletters. Unsere studentische Redakteurin Saskia Heineken hat ein weiteres Interview für diese Ausgabe geführt und zwar mit unserem Rektor, Herrn Prof. Hans Müller-Steinhagen. Wie Sie wissen werden, bekam die TU Dresden unter seiner Führung im Juli erneut den Exzellenz-Status verliehen. Wir freuen uns darüber, dass der Rektor sich kurz nach diesem großartigen Erfolg die Zeit genommen hat, in einem Interview ausführlich zur Stellung und Zukunft von IB und ZIS an der Dresdner Exzellenz-Universität Auskunft zu geben, nachdem er am 23. Mai bereits das Jubiläumssymposium des ZIS eröffnete.

Neben diesen Interviews sind "20 Jahre IB" und die bereits angesprochenen Festivitäten Ende Mai dieses Jahres Thema eines ausführlichen Rückblicks in diesem Newsletter. Aber auch sonst ist diese Ausgabe gut gefüllt mit zahlreichen positiven und erfreulichen Berichten – u.a. über die im Sommersemester angelaufene, dauerhafte Kooperation mit dem European Investment Bank Institute, die u.a. zu einer Exkursion nach Luxemburg führte, über den Besuch der Bundesjustizministerin, den Vortrag einer Kapitänin und Seenotretterin sowie eine weitere Ausgabe der von Kollegin Sabine von Schorlemer begründeten Vortragsreihe „Erfahrungen aus erster Hand“, diesmal mit einem ehemaligen deutschen Botschafter bei den Vereinten Nationen.



Erlauben Sie mir ein Wort in eigener Sache: womöglich sind Sie etwas überrascht, das Editorial eines neuen Herausgebers zu lesen. Ich habe in diesem Oktober die Nachfolge des Kollegen Alexander Kemnitz im Amt des Wissenschaftlichen Direktors des ZIS übernommen. Es hat mich, der ich erst seit dem Wintersemester 2017/18 in Dresden lehre, nicht in dieses Amt gedrängt. Doch der Vorschlag kam von meinem Vorgänger, der die Überlegungen anstieß, nach Ablauf seiner dreijährigen Amtszeit eine Veränderung der Arbeitsteilung in der Leitung des ZIS vorzunehmen. Ohne die – auch die Mitglieder des Wissenschaftlichen Rats überzeugenden – Gründe hier ausbreiten zu wollen, erscheint es mir dieser Tage nicht unbedingt selbstverständlich zu sein, dass Übergänge in Leitungspositionen derart kooperativ und kollegial gehandhabt werden – weder personell noch institutionell. Es zeichnet Alexander Kemnitz aus, dass er seinen Vorschlag zum Wechsel an der Spitze des ZIS mit seiner Bereitschaft zur erneuten Übernahme der Position des Studiendekans verband – einer aufgrund anstehender Reformen nicht weniger arbeitsintensiven Aufgabe. Zudem werde ich ihn zur Wahl als Stellvertretenden Direktor des ZIS im Wissenschaftlichen Rat vorschlagen, das Amt, das ich neben der Tätigkeit als Studiendekan bis Ende September innehatte. Die vertrauensvolle Zusammenarbeit in der Leitung soll also im Wesentlichen so weitergeführt werden wie bisher, wenngleich mit verteilten Rollen.

Die Lektüre dieses Newsletters führt in meiner Wahrnehmung nicht zuletzt noch einmal eindrucksvoll vor Augen, wie engagiert und erfolgreich die Entwicklung von ZIS und IB in den vergangenen Jahren unter Führung von Alexander Kemnitz betrieben wurde. Als sein Nachfolger bedanke ich mich im Namen des ZIS sehr herzlich bei ihm und freue mich auf die Fortsetzung des erfolgreichen, gemeinsamen Weges im Sinne des ZIS und der Zukunft der „Internationalen Beziehungen“ in Dresden!

In diesem Zusammenhang werden wir auch in Zukunft auf Ihre Unterstützung hoffen. Vielen Dank für das, was wir in dieser Hinsicht gerade in diesem Jahr bereits erfahren durften!

Viel Vergnügen bei der Lektüre des ZIS-Newsletters Nr. 22 wünscht Ihnen, auch im Namen des Redaktionsteams dieser Ausgabe,

Ihr

Dresden, im Oktober 2019

INHALTSVERZEICHNIS

- 1 „Ein Juwel in der Krone der TUD“ - Wissenschaftliches Symposium und Alumni-treffen anlässlich des 20jährigen Bestehens der Studiengänge IB an der Technischen Universität Dresden
- 8 Quo Vadis IB Dresden? Podiumsdiskussion mit aktuellen und ehemaligen Professoren, IB-Alumni und Studierenden zur Zukunft von ZIS und IB in Dresden
- 11 „IB in Dresden war für mich...“ - Die Panelists des Jubiläums-Symposiums erinnern sich an ihre Zeit als IB-Studierende in Dresden
- 15 *Inside TU Dresden* - Rektor Prof. Dr. Hans Müller-Steinhagen zur Stellung und Zukunft der Studiengänge IB und des ZIS an der TUD
- 20 EIB - Die Große Unbekannte? Ringvorlesung und Luxemburg-Exkursion als Auftakt der ZIS-Kooperation mit der European Investment Bank
- 22 Auf der Suche nach weißen Elefanten in den Wäldern Luxemburgs - Erfahrungsbericht von der Summer School 2019 des EIB-Institutes
- 24 Die rechtlichen Herausforderungen Europas - Podiumsdiskussion mit der Bundesjustizministerin Dr. Katarina Barley auf Einladung des ZIS
- 26 Solidarität ist (k)ein Verbrechen - Seenetretterin Pia Klemp zu Besuch am ZIS
- 27 Erfahrungen aus erster Hand - Botschafter a.D. Dr. Gunter Pleuger berichtet aus seiner Zeit als Diplomat
- 28 Architecture at War - Filmvorführung „The Destruction of Memory“
- 29 „Herrschaft des Rechts“- Ein Vortrag über die völker- und europarechtliche Regulierung von Migration
- 30 Ein Tag im Zeichen von “Women Empowerment” - Vortrag „UN Women und der Kampf gegen Gewalt an Frauen“ und Filmvorführung #femalepleasure
- 32 „Planting Peace on Common Ground“ - Ein Rückblick auf die 9. elbMUN-Konferenz
- 34 Good Governance und die Legalitätskultur - Tagung der Trinationalen Universität in Lima, Peru
- 35 *IB-Lehre im Portrait* - Ein Interview mit Prof. Dr. Anna Holzscheiter

„EIN JUWEL IN DER KRONE DER TUD“ WISSENSCHAFTLICHES SYMPOSIUM UND ALUMNI-TREFFEN ANLÄSSLICH DES 20JÄHRIGEN BESTEHENS DER STUDIENGÄNGE IB AN DER TECHNISCHEN UNIVERSITÄT DRESDEN

Anlässlich des 20jährigen Bestehens des Studiengangs der Internationalen Beziehungen fand vom 24.-25. Mai 2019 ein wissenschaftliches Symposium unter dem Titel „Internationale Beziehungen in einer zerfallenden Weltordnung – Vom Wert der Kooperation in Zeiten des Nationalpopulismus“ statt. Zu den Jubiläumsfeierlichkeiten waren Studierende, Dozent/innen, Alumni und Freund/innen des Studiengangs gleichermaßen geladen.



Prof. Dr.-Ing. habil. DEng/Auckland Hans Müller-Steinhagen, Rektor der TU Dresden, richtet in seiner Eröffnungsrede ein Grußwort an die Jubiläumsgäste.

Der Rektor der TU Dresden, Herr Prof. Dr.-ing. Dr. h.c. mult. Hans Müller Stein-hagen, ging in seinem Grußwort auf die gegenwärtigen Herausforderungen des internationalen Systems ein. Gegenwärtig zeige sich, dass die Herausbildung einer stabilen internationalen Ordnung alles andere als selbstverständlich sei. In Zeiten des Brexit, der Erosion der

transatlantischen Beziehungen und wachsender Konflikte mit Russland werde die Übernahme von Verantwortung in der Politik zunehmend wichtiger. Insofern zeuge das Erfolgsmodell des Studiengangs der „Internationalen Beziehungen“ an der TU Dresden von der Zukunftsgewandtheit der Universität. Der Rektor bedankte sich bei den ▶

Verantwortlichen des ZIS für deren unermüdliches Engagement in der Etablierung und Weiterführung des Studiengangs, nannte das Studienangebot IB "ein Juwel in der Krone der TU Dresden" und betonte, dass dieser Studiengang angesichts der innovativen Verbindung von Interdisziplinarität und Internationalität als „besonderer Leuchtturm in der deutschen Bildungslandschaft“ einen entscheidenden Beitrag zur Exzellenz in der Lehre an der TU Dresden leiste.



Prof. Dr. Michael Zürn, Direktor am WZB, Berlin, und Sprecher des Exzellenzclusters "Contestations of the Liberal Script", Freie Universität Berlin, referiert zum Thema „Global Governance in schweren Zeiten.“

Prof. Dr. Michael Zürn, Direktor der Abteilung Global Governance am WZB,

identifizierte das Legitimationsproblem der globalen Weltordnung als Ursache für die gegenwärtige Krise und den Aufstieg des Nationalpopulismus. Das gewachsene Ausmaß der politischen Autorität des globalen Systems müsse durch das Narrativ der neutralen Autoritätsausübung legitimiert werden. Dies werde allerdings durch zwei Faktoren behindert. Einerseits werde versucht, die globale Ordnung durch technokratische Sachzwänge zu legitimieren. Andererseits beinhalte die Ordnung ein dem Neutralitätsgebot entgegenstehendes Maß an institutionalisierter Ungleichheit, die sich beispielsweise im System der Vereinten Nationen offenbare.

Prof. Dr. Thilo Marauhn, Professor für Völkerrecht und Öffentliches Recht an der Justus-Liebig-Universität und Präsident der Internationalen Humanitären Ermittlungskommission, untersuchte auf der Grundlage dieses Befundes die Chancen und Grenzen des Völkerrechts als „akteursgetriebenes Konfliktlösungssystem“. Dabei unterschied er die Ordnungsfunktion (Kordinationsfunktion) einerseits, und die Gestaltungsfunktion (Kooperationsfunktion) andererseits. Es sei zwar zu beobachten, dass die völkerrechtliche Rechtsetzung in abnehmender Intensität erfolge. Dem stehe aber eine zunehmende Rezeption des Völkerrechts durch die Zivilgesellschaft und die öffentliche Meinung gegenüber. Die zentrale Gestaltungsfunktion des Völkerrechts könne nur dann erhalten werden, wenn von dem Anspruch, „alles“ über das Völkerrecht regeln zu wollen, abgerückt werde und man sich etwa im Wertetransfer auch anderer Instrumente bediene.

Im Anschluss an den Befund einer Erosion der globalen Ordnung sowie zentraler Legitimationsprobleme galt es, die Möglichkeiten der Wissenschaft zur Trendumkehr auszuloten.



Prof. Dr. Buch im Gespräch mit Prof. Dr. Steiger, Prof. Dr. Kemnitz und Dr. von Thadden (EIB Institute, Luxemburg) (v.l.n.r.).

Prof. Dr. Claudia Buch, Vizepräsidentin der Deutschen Bundesbank, plädierte für eine evidenzbasierte Politik. Am Beispiel des „G 20 Framework for the Evaluation of Financial Sector Reforms“

zeigte sie auf, wie das Zusammenwirken von akademischer Erkenntnis und politischer Praxis zu einer Demokratisierung der Finanzpolitik beitragen könnte. Durch ausformulierte Politik- und Evaluationszyklen sei es möglich, die Transparenz zu steigern und populistische Argumentationsmuster zu entkräften.

Die thematischen Impulse führten immer wieder zu teils kontrovers geführten Debatten, an denen sich Alumni, Studierende, Dozenten/innen sowie Freund/innen des Studiengangs rege beteiligten. Dass der Studiengang der Internationalen Beziehungen durch sein Alumninetzwerk weit über die Technische Universität hinauswirkt, wurde im Rahmen zahlreicher Alumnimpulsvorträge deutlich. ▶



Prof. em. Ulrich Fastenrath und Prof. em. Udo Broll, im Gespräch mit Prof. em. Knud Krakau, Ehemann der 2011 viel zu früh verstorbenen Gründungssprecherin des Studiengangs IB, Monika Medick-Krakau.



Die Teilnehmer/innen der ersten Podiumsdiskussion: die ZIS-Alumni Prof. Dr. Nicolas Lamp, Prof. Dr. Janina Dill und Prof. Dr. Wolfgang Alschner, Moderation: Prof. Dr. Ulrich Fastenrath (v.l.n.r.).

In ihren Vorträgen und der sich anschließenden Podiumsdiskussion zeigten Prof. Dr. Wolfgang Alschner (Professor an der University of Ottawa), Prof. Dr. Janina Dill (Professorin an der Oxford University) und Prof. Dr. Nicolas Lamp (Professor an der Queens University, Kingston) anhand eigener Forschungsprojekte auf, dass der interdisziplinäre Anspruch des Studiengangs der Internationalen Beziehungen an der TU Dresden nicht hehres Ziel, sondern gelebte Wirklichkeit ist.



Das zweite Alumni-Panel unter der Moderation von Prof. Dr. Anna Holzscheiter (rechts): Leo Hoffmann-Axthelm, Christina Förster und Dr. Tobias Bunde (v.l.n.r.).

Der ganzheitliche Ansatz und Erfolgscharakter des Studiengangs kamen auch bei der Podiumsdiskussion der Alumni Christina Förster (Deutsche Botschaft London), Dr. Tobias Bunde (Münchner Sicherheitskonferenz) und Leo Hoffmann-Axthelm (Transparency International/ICAN) zum Tragen. Die Diskutant/innen gaben spannende Einblicke in ihre jeweiligen Arbeitsfelder und diskutierten vor dem Hintergrund ihrer eigenen Erfahrungen über die Ursachen des (Wieder-) Aufstiegs des Nationalpopulismus. Sie betonten gleichermaßen die zentrale Bedeutung des Studiengangs für ihren persönlichen und professionellen Werdegang.



Verleihung des Volker Heinsberg-Preises für die beste Bachelorarbeit 2019: Prof. Dr. Alexander Kernitz, Preisträgerin Lea Rösner, Prof. Dr. Dr. Sabine Freifrau von Schorlemer und die Preisstifterin, Frau Ursula Heinsberg-Hartmann (v.l.n.r.).

Einen weiteren Höhepunkt bildete die Verleihung des Volker Heinsberg-Preises für die besten Abschlussarbeiten 2018 in den Studiengängen IB. Lea Rösner wurde für ihre Bachelorarbeit zum Thema „Eine völkerrechtliche Würdigung des ‘Judgement on the appeal of Mr Jean-Pierre Bemba Gombo against Trial Chamber III’s ‘Judgment pursuant to Article 74 of the Statute’ der Berufungskammer des Internationalen Strafgerichtshofs, vom 8. Juni



Die Vertreterinnen des IB-Vereins Gina Manitta und Michelle Gutsch (rechts) überreichen ein Dankesgeschenk an das ZIS-Team (Daniela Milkuhn, Stefan Robel, Beate Wunderlich und Anke Born, v.l.n.r.)

2018“ ausgezeichnet. Prof. Dr. Dr. Sabine Freifrau von Schorlemer, Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst a.D., würdigte die Arbeit in ihrer Laudatio als anspruchsvolles Werk, das sich durch eine klare Struktur und die Herausarbeitung zentraler Problemfelder der internationalen Strafgerichtsbarkeit auszeichne. Der Preis für die beste Masterarbeit 2018 wurde an Sebastian Korb verliehen. Dr. Erik Fritzsche lobte die Arbeit zum Thema „Civilian Victimization in Conflict“ für die außergewöhnliche Akribie und die herausragende Anwendung methodischer Fachkenntnis.

20 Jahre Studiengang „Internationale Beziehungen“ an der TU Dresden – das Jubiläum wurde nicht nur zum Anlass für ein zufriedenes Zurückblicken, sondern auch für Überlegungen zur Weiterentwicklung und Zukunft des Studiengangs genommen. Die am Zentrum für Internationale Studien (ZIS) beteiligten Professor/innen Prof. Dr. Alexander Kernitz (Wissenschaftlicher Direktor

des ZIS, Wirtschaft), Prof. Dr. Anna Holzscheiter (Internationale Politik), Prof. Dr. Dr. Sabine Freifrau von Schorlemer (Völkerrecht), Prof. Dr. Dominik Steiger (Völkerrecht) sowie Prof. em. Dr. Ulrich Fastenrath und Prof. em. Dr. Reiner Pommerin stellten sich den Anregungen und der Kritik der Alumni und Studierenden. Im Zentrum der Überlegungen standen dabei nicht nur die künftige wissenschaftliche Ausrichtung des Studiengangs, sondern auch die persönliche Situation der Studierenden. Bei der Diskussion erwies sich insbesondere der Austausch mit den Alumni als überaus fruchtbar.

Das Symposium stand zum Ende hin ganz im Zeichen der Dankbarkeit. Der Verein „Internationale Beziehungen e.V.“ (IB-Verein) würdigte im Namen der Studierenden das unermüdliche Engagement des ZIS-Teams unter der Leitung des Geschäftsführers Stefan Robel um das Wohlergehen der Studierenden. ►



Prof. Dr. Alexander Kemnitz, Wissenschaftlicher Direktor des ZIS, gratuliert seinem Vorgänger, Prof. Dr. Ulrich Fastenrath, im Anschluss der Übergabe einer Festschrift anlässlich seines 70. Geburtstags.

Für eine besondere Überraschung sorgte die Ehrung Prof. Dr. Ulrich Fastenraths mit einer aus dem Kreis seiner Schüler/innen herausgegebenen Festschrift anlässlich seines 70. Geburtstages. Prof. Dr. Fastenrath hat u.a. als langjähriger ZIS-Direktor maßgeblich an Aufbau und Weiterentwicklung des Studienganges der Internationalen Beziehungen mitgewirkt und bleibt dem Zentrum für Internationale Studien (ZIS) weiterhin verbunden.

bestrittene Turnier bot damit eine ernstzunehmende Alternative zum ebenfalls samstags stattfindenden DFB-Pokalfinale. Die Jubiläumsfeierlichkeiten haben aufs Neue eindrucksvoll bewiesen: Der Studiengang der Internationalen Beziehungen an der Technischen Universität Dresden lebt nicht nur von der akademischen Exzellenz, sondern auch von dem gemeinsamen Engagement vieler. Es gilt, beides für die Zukunft an der TU Dresden zu bewahren und auszubauen! ■

Alexander Kemnitz, Johannes Ludwig und Stefan Robel, Stephanie Springer

An den wissenschaftlichen Teil des Symposiums schloss sich das vom IB-Verein organisierte IB-Alumnitreffen 2019 an. Bei perfektem Wetter und IB-Barbecue nach altbewährter Tradition bestand die Möglichkeit zu Vernetzung und geselligem Beisammensein. Dem Bachelorjahrgang 2016 gelang beim traditionellen Fußballturnier das in der IB-Geschichte einmalige: Die Titelverteidigung! Das auf höchstem fußballerischen Niveau und teils unter hohem persönlichen Einsatz



IB-ALUMNITREFFEN 2019



QUO VADIS IB DRESDEN?

PODIUMSDISKUSSION MIT AKTUELLEN UND EHEMALIGEN PROFESSOREN, IB-ALUMNI UND STUDIERENDEN ZUR ZUKUNFT VON ZIS UND IB IN DRESDEN

Im Rahmen der 20-jährigen Jubiläumsfeierlichkeiten waren Studierende, Alumni und Professoren und Professorinnen eingeladen, sich unter der Frage „20 Jahre Internationale Beziehungen am ZIS der TU Dresden – und nun? Gemeinsame Überlegungen zur Zukunft von IB in Dresden“ über ihre Erfahrungen, Kritik und Ideen auszutauschen. Die folgende Zusammenfassung soll einen Überblick über Sichtweise und Diskussionsaspekte geben. Leser und Leserinnen sind herzlich eingeladen, diese per E-Mail an zis-newsletter@mailbox.tu-dresden.de zu ergänzen und ihre Meinung zu teilen. Die nachfolgende Zusammenfassung erhebt keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit und entspricht vermutlich nicht der Wahrnehmung aller Beteiligten. Es handelt sich um einen Versuch, die Diskussions-Inhalte wiederzugeben.



Professoren/innen Pommerin, Holzscheiter, von Schorlemer, Fastenrath, Steiger und Kennitz (v.l.n.r.) im Gespräch mit den IB-Alumni und Gästen der Jubiläumsveranstaltung

Zu Beginn der Diskussion lag der Fokus auf den Stärken und Schwächen der Studiengänge, sowie auf den Besonderheit von IB in Dresden. Des Weiteren wurde diskutiert, was Absolventen und Absolventinnen aus ihrem Studium mitgenommen haben und daran anschließend, welche Inhalte des Studiums beibehalten werden sollten und welche entbehrlich sind.

Aus Sicht einiger Alumni werde IB studiert, wenn Unentschlossenheit bezüglich der Studienwahl und der Wunsch nach Bewahrung der Flexibilität bestehe. Der Studiengang öffne viele Türen und schließe wenige, was sich auch bei den vielen Wahlmöglichkeiten im Hinblick auf das Master-Studium bemerkbar mache. Die Interdisziplinarität des Studiums ermögliche Einblicke in die

verschiedenen Disziplinen, die für Berufe (u.a. auch an der Universität) nützlich seien und IBler ermutige, in die ganze Welt zu gehen. Die Grundlagen böten eine gute Basis, während gleichzeitig die Möglichkeit der Individualisierung im Rahmen der Modulpläne gegeben sei. Gerade weil kein IBler dem anderen gleiche, sei diese Nischensuche innerhalb der gegebenen Möglichkeiten wichtig. IB lebe vom Engagement der Professoren/innen, die einen großen Wert auf Aktualität der Themen legen. Während des Studiums lernen Studierende, kritisch zu denken und vieles zu hinterfragen. Hierzu würden sie auch aktiv durch die Hochschullehrenden ermutigt. Diese „IB-Familie“ - bestehend aus den Studierenden, den Professoren/innen und ZIS-Mitarbeiter/innen - mache IB so einzigartig. Es bestehe ein starkes Gemeinschaftsgefühl.

Als Schwäche wurde genannt, dass Veranstaltungen oft eher multi- als interdisziplinär aufgebaut seien. Vor allem die Grundlagen-Ausbildung in Politikwissenschaft sei aufgrund der vielen verschiedenen Themen etwas schwammiger und hinterlasse Verständnislücken, wie Politikwissenschaft funktioniere. Insbesondere die methodischen Herangehensweisen kämen zu kurz, was zum Teil durch personale Kapazitäten erklärbar sei, aber ein Ungleichgewicht zu den anderen Disziplinen entstehen ließe. Es wurde bedauert, dass es im Master keine Möglichkeit gebe, die Kombination Jura & Wirtschaftswissenschaften als Schwerpunkt zu wählen.

Es wurde angeregt, die vielen spannenden Schnittstellen besser zu nutzen und bspw. eine Professur für Interdisziplinarität einzusetzen. Vor allem in Politikwissenschaft solle eine stärkere Fokussierung auf die methodischen Grundlagen gelegt werden, indem die Methodenausbildung anders gestaltet und den Studierenden mehr Werkzeug an die Hand gegeben werde. Zusätzlich

wurde vorgeschlagen, im Rahmen der Politikwissenschaft mehr alternative Theorien zu betrachten und viel Raum für Diskussion zu geben. In Bezug auf den Praxisbezug wurde angeregt, mehr Studienfahrten anzubieten und hierzu den Kontakt zu Alumni aufrechtzuerhalten, sowie über sie Kontakte zu knüpfen. Des Weiteren könnten im Rahmen der IB-Sommerfeste Thementage oder Career Panels zu möglichen beruflichen Werdegängen etabliert werden. Nach 20 Jahren IB gibt es sehr viele Alumni, diese sollten stärker in die Entwicklung und Unterstützung einbezogen werden.

Die zweite Runde befasste sich mit den Herausforderungen und den Potentialen von IB. Neben den Fragen nach der Rolle von IB als Studiengang in der Zukunft, der Verbesserung der ZIS-Kontakte zu Internationalen Organisationen und Institutionen, der besseren Wirkung von IB in der Stadt und in der Region, ging es auch um eine thematisch stärkere Fokussierung des ZIS, die stärkeren Einbeziehung von anderen Disziplinen wie Management und Technik, sowie um Erfahrungen andernorts mit erfolgreicher interdisziplinärer Forschung.

Von Alumni-Seite wurde angeregt, die Möglichkeiten für Online-Kurse ins Curriculum zu integrieren und Plattformen mit Online-Kursen zu nutzen. Es wurde darauf hingewiesen, dass bei der Einbindung von anderen Disziplinen Vorsicht geboten sei. Dies sei vor allem wichtig, wenn sich die Studierenden später in einer der drei Hauptdisziplinen spezialisieren wollen. Bei einer Einbindung weiterer Fächer würde die Auswahl bei spezifischen Master-Angeboten stark eingeschränkt werden. Es sei wichtig, sich in Erinnerung zu rufen, dass es sich beim Bachelor um eine Grundausbildung handle und dementsprechend dem Umfang des Studiums Grenzen gesetzt seien. ▶

Stattdessen solle sich lieber auf die Vertiefung und Multidisziplinarität konzentriert werden. Es sei gut, wenn die interdisziplinäre Lehre ausgebaut und verstärkt werde. Nichtsdestotrotz müssten diejenigen, die nach dem Studium Karriere in der Forschung machen, unter Beweis stellen, dass sie auch die einzelnen Disziplinen beherrschen. Es wurde einerseits bedauert, dass Neuere und Neueste Geschichte als viertes Kernfach aus dem Curriculum entnommen wurde. Andererseits wurde auch der Vorteil der Konzentration auf drei Kernfächer hervorgehoben. Es wurde angeregt, IB auch seitens des ZIS in den sozialen Netzwerken prägnanter zu machen.

Alumni merkten ferner an, dass das ZIS Studierende darin bestärken sollte, sich beim Studieren mehr Zeit zu lassen. Studierende betonten, dass sie soziologische und gesellschaftliche Themen im Studium vermissen. Sie wünschen sich einen stärkeren Austausch mit Studierenden sozialwissenschaftlicher Nachbardisziplinen.

In der dritten Runde der Diskussion erhielten Professoren und Professorinnen die Möglichkeit, sich zu den vorangegangenen Diskussionsbeiträgen zu äußern und diese zu kommentieren.

Zum Einen wiesen sie darauf hin, dass personelle Kapazitäten und Budget begrenzt seien. Auch auf ihrer Seite bestünde seit vielen Jahren der dringende Wunsch nach einer zweiten Professur im Kernfach Internationalen Politik. Viele Studierende nicht zuletzt auch der Masterstudiengangs schreiben ihre Abschlussarbeit in der Politikwissenschaft, wodurch der Lehrstuhl einer hohen Belastung ausgesetzt sei. Darüber hinaus sprachen sie über ihre Erfahrungen mit interdisziplinären Abschlussarbeiten und mögliche und zu vermeidende Schwierigkeiten. Das Studium sei stark lehrinduziert, weswegen weniger Zeit

für die Forschung bliebe. Stattdessen sollte die Forschungsperspektive stärker in die Lehre einbezogen werden. Die Dozenten merkten an, dass einerseits ein starker Praxisbezug bestehe, bspw. durch Studienfahrten oder Vorträge, bei denen gezielt Praktiker eingeladen werden. Andererseits sei es für Hochschullehrende nicht immer einfach, den Praxisbezug herzustellen, da sie für die akademische Lehre an der Universität zuständig seien. Sie betonten, dass Alumni zusammen arbeiten und zusammenhalten sollten. Es wäre hilfreich, die aktuellen Standorte der Alumni zu systematisieren und regelmäßig zu aktualisieren.

In der letzten Runde mit dem Thema „IB und dann?“ erhielten Alumni die Möglichkeit, über ihre Wege nach dem IB-Studium zu sprechen und den aktuellen Studierenden Tipps zu geben. Absolventen/innen wiesen darauf hin, dass Praktika während des Studiums wichtig seien und Studierende die Kontakte zu Alumni nutzen sollten. Netzwerke seien sehr wertvoll. Auch sollten Studierende stets Zeit für ehrenamtliche Tätigkeit haben.

Darüber hinaus wurde vorgeschlagen, bei zukünftigen Alumni-Treffen statt eines Symposiums ein Career Panel zu organisieren, das nicht nur für Studierende, sondern auch für Alumni interessant sein dürfte. Geschlossen wurde mit dem Fazit, dass das Studium viele Chancen biete und jeder seinen eigenen Weg finden solle. ■

Saskia Heineken

Haben Sie noch Anmerkungen Ergänzungen und Ideen zu den oben genannten Themen? Dann schreiben Sie gerne der Redaktion des ZIS-Newsletters:

zis-newsletter@mailbox.tu-dresden.de

Betreff: „Zukunft IB“

Je nach Umfang des Feedbacks berichten wir in der nächsten Ausgabe.

„IB IN DRESDEN WAR FÜR MICH...“ DIE PANELISTS DES JUBILÄUMS-SYMPIOSIUMS ERINNERN SICH AN IHRE ZEIT ALS IB-STUDIERENDE IN DRESDEN

DR. TOBIAS BUNDE

Wie begleitet Sie das IB-Alumni-Netzwerk bis heute?

„Einige meiner engsten Freunde stammen aus meiner Studienzeit in Dresden. Und immer wieder begegne ich beruflich IBlern im In- und Ausland. Mittlerweile gehören sogar zwei andere IBler aus jüngeren Jahrgängen zum Team der Münchner Sicherheitskonferenz. Ich vertraue – wie mittlerweile auch viele andere, die nicht selbst IB studiert haben, aber neue MitarbeiterInnen im Themenfeld IB suchen – darauf, dass IBler aus Dresden viele wichtige Qualitäten mitbringen. Zu meiner Studienzeit (2003-2006) fragten wir uns immer einmal, ob irgendetwas später etwas mit „IB Dresden“ würde anfangen können, ob irgendetwas diesen Exoten-Studiengang kennen würde. Darüber muss man sich heute keine Gedanken mehr machen. An vielen Orten in Deutschland und darüber hinaus werden Dresdner IBler heute sehr geschätzt.“

Wie haben die ZIS-Lehrveranstaltungen Ihre Karriere und Interessenschwerpunkte geprägt?

„Ich erinnere mich noch gut an die Intensität unserer Seminare – etwas, das ich danach nur noch selten erlebt habe. Inhaltlich hat mich vieles interessiert, aber nichts so sehr wie ein Kurs zur deutschen Außenpolitik bei Stephan Böckenförde. Einzelne Fragen aus diesem Seminar beschäftigen mich noch heute.“

Typisch IBler:

„Motiviert. Interessiert. Ehrgeizig. Und bisweilen von Letzterem ein wenig zu viel. Ein wenig mehr Zeit zur Besinnung und die Fähigkeit, nicht alles ganz so ernst zu nehmen, hätte fast allen von uns früher gut getan.“

Lieblingsort in Dresden:

„Ein paar ruhige Ecken im Großen Garten. Und natürlich meine alte WG.“



Das IB-Studium in drei Adjektiven:
„Intensiv. Kompetitiv. Grundlegend.“

Hier ist Platz für einen Kommentar:

„Ich wünsche dem IB-Studiengang – und allen IBlerinnen und IBlern – alles Gute für die Zukunft! Heutzutage braucht es mehr denn je ambitionierte Weltverbesserer, Analystinnen, Diplomaten oder Aktivistinnen, die mit einem wachen und interessierten Blick auf die Welt schauen, sie besser verstehen und sie – im Kleinen oder im Großen – positiv.“

PROF. DR. JANINA DILL

Wie begleitet Sie das IB-Alumni-Netzwerk bis heute?

„Ich freue mich oft, IBler in Oxford, auf Konferenzen oder bei der Studienstiftung zu treffen. Noch erfreulicher waren meine drei Kurzaufenthalte in Dresden seit Studienende, zweimal um Blockseminare zu unterrichten und kürzlich aus Anlass des Jubiläums.“

Wie haben die ZIS-Lehrveranstaltungen Ihre Karriere und Interessensschwerpunkte geprägt?

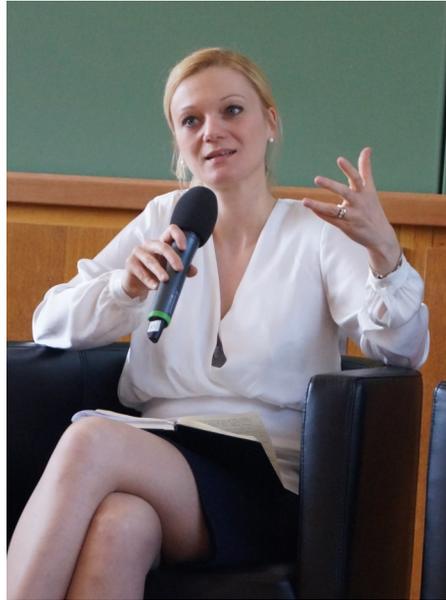
„Meine Arbeit ist wie das IB Studium interdisziplinär. An mehreren Punkten meiner Ausbildung und Laufbahn habe ich sachte Impulse bekommen, mich doch mehr auf ein Fach, eine Methode zu konzentrieren. Ich habe mich immer außer Stande gesehen Recht, Politik oder normative Theorien aufzugeben. Die Begeisterung für diesen Ansatz und die Überzeugung, dass es sich lohnt sich diesen strukturellen Widerständen entgegenzusetzen um die Methoden- und Theorivielzahl beizubehalten, verdanke ich dem Studium in Dresden.“

Typisch IBler:

„Beteiligt sich auf jeden Fall an der Diskussion.“

Lieblingsort in Dresden:

„Das Elbufer.“



Das IB-Studium in drei Worten:

„Ohne Zweifel aufschlussreich.“

Hier ist Platz für einen Kommentar!

„Ich wünsche den Studenten (past, present and future), den Mitarbeitern des ZIS und den Hochschullehrern, dass das, was das Dresdner Studium so bereichernd und einzigartig macht, in den nächsten 20 Jahren geschützt und vielleicht sogar noch ausgebaut werden kann.“

CHRISTINA FÖRSTER

Wie begleitet Sie das IB-Alumni-Netzwerk bis heute?

„Wir haben vielleicht alle unterschiedliche Lebensentwürfe und Werdegänge nach dem IB-Studium, und doch kreuzen sich die Wege – mal zufällig, mal absichtlich – immer wieder mit der Dresdner Kohorte. Kein Thema zu speziell, keine Region der Welt zu entlegen, keine Branche sicher – das ist es, was das IB-Alumni-Netzwerk bis heute ausmacht.“

Wie haben die ZIS-Lehrveranstaltungen Ihre Karriere und Interessensschwerpunkte geprägt?

„Ich wollte schon vor dem IB-Studium in den diplomatischen Dienst. Allerdings hatte mich das Studium in diesem Wunsch eher verunsichert, da es mir ein so breites Spektrum an interessanten Tätigkeitsfeldern gezeigt hat, die ich vorher gar nicht auf dem Schirm hatte (einschließlich der Wissenschaft und internationaler Organisationen wie dem IKRK). Ich kam als Sicherheitspolitikerin und ging als Sicherheitspolitikerin, die sich aber auch für Themen wie UNESCO, WTO, Kinderrechte und Seevölkerrecht begeistern konnte. Und das Bewusstsein einer Vielfalt spannender Tätigkeitsfelder hat mich dann doch ins Amt geführt, wo ich alle drei bis vier Jahre zu neuen Abenteuern und Themen aufbrechen kann, gleichzeitig aber auf ein breites Spektrum an Vorkenntnissen und Querbezügen aufbauen kann. Bis heute vergeht kaum ein Tag, in dem ich nicht auf irgendeinen Wissensschnipsel zurückgreifen kann, den ich in Dresden eingesammelt habe.“

Typisch IBler:

„Statt zuhause zu lernen, irgendwo in der Südvorstadt oder anderswo in Dresden mit Kommilitonen hoffnungslos in nicht enden wollende weltpolitische Grundsatzdiskussionen verstrickt.“

Lieblingsort in Dresden:

„Das Regal mit den Festschriften im Gerber-Bau. Ja, und die Elbwiesen (aber leider konnte man erstere dahin nicht mitnehmen).“

Das IB-Studium in drei Adjektiven:

„International, individuell, inspirierend.“

Hier ist Platz für einen Kommentar!

„Alles Gute zum Geburtstag, IB! Ich möchte die Gelegenheit auch dazu nutzen, allen beteiligten Lehrstühlen, Professoren und ganz besonders dem ZIS für ihre Unterstützung und ihr Engagement zu danken. Ich hoffe, wir sehen uns in zehn Jahren beim 30-jährigen Jubiläum den Studiengangs.“

LEO HOFFMANN-AXTHELM

Wie begleitet Sie das IB-Alumni-Netzwerk bis heute?

„Die drei Jahre nach der Schulzeit sind sehr prägend. Bis heute ist unser kleiner Kreis an IB'lern eine wunderschöne und unverzichtbare Truppe, die zusammenhält und uns für immer begleiten wird.“

Wie haben die ZIS-Lehrveranstaltungen Ihre Karriere und Interessensschwerpunkte geprägt?

„Vielleicht nicht im engeren Sinne die Lehrveranstaltungen – aber der bisherige Lebensweg wäre kaum denkbar gewesen, ohne den stetigen Input der Dresdner Mitstudenten.“

Typisch IBler:

„Typische Antwort – die IB'ler sind der perfekte Mix: eine hochmotivierende, aber auch sehr herausfordernde Gruppe. Man hat mir zugetragen, das könne auch anstrengend sein.“



© Leo Hoffmann-Axthelm

Lieblingssort in Dresden:
„Neustadt“

Das IB-Studium in drei Adjektiven:
„Es waren wirklich sehr interessante Inhalte, eine spannende Zeit, und absolut motivierend.“

Hier ist Platz für einen Kommentar!

„Ich wundere mich immer, wie wenige von uns in Europa landen - Berlin ist auch toll, aber Leute, kommt nach Brüssel! Das ist viel internationaler hier, und es stehen euch echt alle Türen offen.“

PROF. DR. WOLFGANG ALSCHNER

Wie begleitet Sie das IB-Alumni-Netzwerk bis heute?

„Mit Fotos und Emails aus aller Welt.“

Wie haben die ZIS-Lehrveranstaltungen Ihre Karriere und Interessenschwerpunkte geprägt?

„Die Vielseitigkeit an Disziplinen und Perspektiven hat mir einen Blick über den Tellerrand eröffnet. Jede Disziplin hat ihre eigene Sprache, Theorien und Koryphäen. Auch wenn ich jetzt an einer rechtswissenschaftlichen Fakultät bin, kann ich als IBler mitreden, wenn die Ökonomen über komparative Vorteile und Ricardo oder die Politikwissenschaftler über Konstruktivismus und Wendt sprechen. Man fühlt sich in vielen Disziplinen zuhause und denkt daher flexibler und kreativer.“

Typisch IBler:

„Aufpassen - ob im Hörsaal oder im Beruf.“

Lieblingssort in Dresden:
„Watzkebrauerei.“

Das IB-Studium in drei Adjektiven:
„Ehrgeizig, erfüllend und ermutigend.“

Hier ist Platz für einen Kommentar!

„Weiter so - mit Mut zur Innovation und einem Twitter-Account für das ZIS ;-“



„ALLES GUTE ZUM GEBURTSTAG, IB! ICH MÖCHTE DIE GELEGENHEIT AUCH DAZU NUTZEN, ALLEN BETEILIGTEN LEHRSTÜHLEN, PROFESSOREN UND GANZ BESONDERS DEM ZIS FÜR IHRE UNTERSTÜTZUNG UND IHR ENGAGEMENT ZU DANKEN. ICH HOFFE, WIR SEHEN UNS IN ZEHN JAHREN BEIM 30-JÄHRIGEN JUBILÄUM DES STUDIENGANGS.“

Christina Förster (BA 2007/MA 2010)

INSIDE TU DRESDEN

REKTOR PROF. DR. HANS MÜLLER-STEINHAGEN ZUR STELLUNG UND ZUKUNFT DER STUDIENGÄNGE IB UND DES ZIS AN DER TUD

Im Interview spricht der Rektor Herr Prof. Müller-Steinhagen mit der IB-Bachelor-Studentin Saskia Heineken über den Studiengang Internationale Beziehungen (IB) und das Potential des ZIS.



© Robert Lohse

Herr Prof. Dr.-Ing. habil. DEng/Auckland Hans Müller-Steinhagen ist seit August 2010 Rektor der Technischen Universität Dresden (TUD). Nach seinem Abschluss des Maschinenbaustudiums (Dipl.-Ing.) und seiner Promotion an der Universität Karlsruhe, war er an Universitäten in Kanada, Neuseeland und England tätig. Von 2000 bis 2010 leitete er in Personalunion das Institut für Technische Thermodynamik am Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt sowie das Institut für Thermodynamik und Wärmetechnik an der Universität Stuttgart. Unter seiner Leitung wurde 2012 der TUD das erste Mal der Titel der Exzellenzuniversität verliehen, den sie in diesem Jahr verteidigen konnte.

Herr Prof. Müller-Steinhagen, 2010 kamen Sie als Rektor nach Dresden. Wie sind Sie erstmals mit dem Zentrum für Internationale Studien (ZIS) und dem Studiengang IB in Kontakt gekommen?

Mein erster inhaltlicher Kontakt mit dem ZIS und dem Studiengang war bereits vor meinem Amtsantritt als Rektor. Bevor ich nach Dresden kam, war ich mehrere Jahre im Nachhaltigkeitsrat von Baden-Württemberg tätig. Als ich mich dort in meiner letzten Sitzung verabschiedete, erzählte mir ein damaliger Staatssekretär, dass sein Sohn in Dresden Internationale Beziehungen (IB) studiere. Zu dem Zeitpunkt sagte mir der Studiengang noch nichts, weil ich natürlich nicht alle 127 Studiengänge der TUD kannte. Der Staatssekretär erzählte mit großer Begeisterung von dem Studiengang und wie toll sein Sohn das Studium finde, was er alles lerne und wie es konzipiert sei. Dieser vollkommen unerwartete Begeisterungsturm war schon toll.

1998 wurde der Studiengang Internationale Beziehungen initiiert. Seitdem hat er viele Veränderungen durchlaufen. An vielen renommierten Universitäten, insbesondere im angelsächsischen Ausland, sind interdisziplinäre Studiengänge zum Fachgebiet "International Relations" seit vielen Jahrzehnten etabliert und verzeichnen viele Bewerbungen und Studierende aus aller Welt. Warum sind solche interdisziplinären Studiengänge, v.a. im Bachelorbereich, in denen drei Kernfächer gleichberechtigt studiert werden, in Deutschland immer noch eine Seltenheit? Welche Stärken und Schwächen sehen Sie in der interdisziplinären Struktur, die hier ab dem 1. Semester des Studiums (Bachelor und Master) durchgeführt wird? Ich bin der Meinung, dass der Studiengang „Internationale Beziehungen“, den wir hier an der TU Dresden haben, ein äußerst erfolgreiches Konstrukt ist und einen enormen Mehrwert hat. Wir werden ihn auf jeden Fall weiterführen und ausbauen. ►

Ich war selbst siebzehn Jahre an Universitäten in Kanada, Neuseeland und England tätig. Im angelsächsischen System beobachte ich die Tendenz, dass Studiengänge sehr marktnah und mit spannenden Themen für Schülerinnen und Schüler konzipiert werden, um dadurch Studiengebühren einzunehmen. Hierbei besteht die Gefahr, dass die akademische Tiefe des Studiums zum Teil sehr leidet. Bei unseren Studiengängen wollen und dürfen wir nicht den Anspruch als Universität verlieren, Themen mit einer ausreichenden akademischen Tiefe zu behandeln. Diese verleiht den Absolventinnen und Absolventen wiederum Möglichkeiten, in der Zukunft mit ihrem Grundlagenwissen neue Themen intellektuell zu erschließen, Ansätze zu entwickeln und gleichermaßen in die Breite zu denken. Der Trend, die Ausbildung auf ein ganz enges Gebiet zu beschränken, ist — auch durch das Bachelor/Master-System — in Deutschland zu beobachten: es werden zu spezielle Studiengänge entwickelt. Gerade bei den kurzen Studiengängen mit nur sechs Semestern ist Vorsicht geboten, um zu verhindern, dass durch die Verbindung von drei oder vier Bereichen am Ende kein ausreichendes Grundlagenwissen da ist. In Deutschland ist die Befürchtung sehr stark ausgeprägt, dass durch sogenannte Bindestrich-Studiengänge die einzelnen Disziplinen so weit abgespeckt werden, dass die Studierenden am Ende weder das eine noch das andere beherrschen.

Bei den „Internationalen Beziehungen“ ist es der TU Dresden jedoch gelungen, drei Themen intelligent zu verbinden. Mit dem speziellen Portfolio dieses Studiengangs wurde ein neues Kompetenzportfolio erschlossen, das wiederum viele weitere Andockpunkte ermöglicht. Es ist eine ganz große Stärke des Studiums, dass mit IB eine generische Ausbildung erzeugt wurde, bei der von drei Fachdisziplinen Teilinhalte zusammengebracht und eine Schnittmenge er-

zeugt wurde. Ich hätte keinerlei Bedenken gehabt, es meinem Sohn zu empfehlen.

In Deutschland gibt es nicht viele Studiengänge wie IB, u.a. auch weil die stringente und unflexible Interpretation der Bologna-Richtlinien die Konzeption erschwert. Viele Hochschulen schrecken davor zurück, wirklich neuartige Studi-



engänge zu entwickeln, weil dies mit vielen Hürden, auch durch die Gesetzgebung und Akkreditierungsverfahren, verbunden ist. Nichtsdestotrotz gehe ich davon aus, dass wir zukünftig auch in Deutschland solche Studiengänge häufiger sehen werden, die hoffentlich dann auch so intelligent konzipiert sind. Dies ist vor allem wichtig, weil die Grenzen zwischen den akademischen Disziplinen, die zum Teil aus den Rahmenbedingungen von vor hundert oder zwei-

hundert Jahren entstanden sind, verschwimmen. Es entstehen neue Qualifikationen, an die man vielleicht vor zehn oder zwanzig Jahren noch gar nicht gedacht hat, die aber heute einfach gebraucht werden. Im Augenblick verändert sich vieles ziemlich rasant und gerade deswegen wird sich viel zwischen den über die Fakultäten definierten Diszipli-

nen verschieben und es werden sich neue Schnittstellen entwickeln.

Bei der erfolgreichen Bewerbung und Verteidigung des Titels der Exzellenzuniversität war ein Schwerpunkt auch die fächerübergreifende Interdisziplinarität. Welche Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit anderen Fachbereichen sowie der Stärkung der interdisziplinären Forschungskapazitäten am ZIS sehen Sie? Wie können die Universität und das ZIS

mit seiner Interdisziplinären Forschung voneinander profitieren?

Als Erstes sollte natürlich festgehalten werden, dass das ZIS ein integraler Bestandteil der Universität und keine eigenständige Organisationseinheit ist. Bei den verschiedenen Wissenschaften ist es wichtig, dass wir immer ein Aufeinanderzugehen fördern, weil vieles nur gemeinsam und fächerübergreifend erarbeitet und gedacht werden kann. Das ZIS ist eine zentrale wissenschaftliche Einrichtung, die direkt dem Rektorat zugeordnet ist. Dies ist der aktuelle Stand. Überlegungen dazu, ob dies die richtige Zuordnung ist oder ob eine andere Zuordnung denkbar ist, können sicherlich geprüft werden. Die Idee hinter unseren zentralen wissenschaftlichen Einrichtungen ist, übergreifende Themen innerhalb einer Einrichtung zusammenzufassen. Ob diese dann langfristig direkt dem Rektorat zugeordnet sind, hängt auch davon ab, ob die relevanten Disziplinen nicht einem Bereich zugeordnet werden können. Dadurch können Kommunikationswege und die Governance kürzer gestaltet werden. Bei dem ZIS ist das momentan nicht der Fall, weil die Wirtschaftswissenschaften dem Bereich „Bau und Umwelt“ zugeordnet sind, während die Rechtswissenschaften und Politikwissenschaften zum Bereich „Geistes- und Sozialwissenschaften“ gehören. Die Bereiche sind jedoch immer ein flexibles Umfeld und die Verortung aller wissenschaftlicher Einrichtungen wird immer hinterfragt werden müssen. Wir können keine Struktur mit bspw. 5 Bereichen, 18 Fakultäten und einer sehr großen Anzahl an zentralen wissenschaftlichen Einrichtungen haben. Aber dass das ZIS eine Entität sein muss, daran gibt es gar keinen Zweifel.

Mit der Schließung der Juristischen Fakultät 2020 könnten Interessierte von einer zukünftigen Bewerbung davon abgehalten werden, weil sie eine Ein-

schränkung in der juristischen Ausbildung und eine Ungleichheit der bisher gleichberechtigten Disziplinen befürchten. Die verbleibenden juristischen Professuren werden zwar im Bereich GSW an der Philosophischen Fakultät zusammengefasst/integriert. Wird hier nicht trotzdem mittel- bis langfristig mit Einschränkungen hinsichtlich der Lehre am ZIS oder gar der Eigenständigkeit des ZIS, die für die Aufrechterhaltung eines qualitativ hochstehenden interdisziplinären Lehrangebots und seiner stetigen Verbesserung/Anpassung an sich verändernde Gegebenheiten notwendig ist, zu rechnen sein?

Das Wichtige ist stets die Gleichberechtigung der Inhalte. Die Integration der an der TUD verbleibenden Professuren der Juristischen Fakultät in die Philosophische Fakultät bedeutet nicht, dass sich die Inhalte oder deren Bedeutung verschieben. Auch der Anteil der Lehrenden aus den einzelnen Themengebieten verschiebt sich dadurch nicht. Die Gefahr, dass zukünftige Bewerber abgeschreckt werden, besteht jedoch, zumindest in der Übergangsphase. Ich denke, dass diese Diskussion vielleicht einmal noch zum Zeitpunkt der endgültigen Schließung der Juristischen Fakultät hochkochen könnte. Für uns ist wichtig, dass wir die Rechtswissenschaften an der TU Dresden weiterhin auch klar strukturell und institutionell verankern. Nachdem 2004 der Freistaat, die Landesregierung, das Kabinett und der Landtag beschlossen, dass an der TU Dresden keine Juristen mehr ausgebildet werden sollen, hat die TUD versucht, mit der Einführung von Law in Context und Wirtschaftsrecht die Gesetzgebung etwas zu relativieren. Vor drei Jahren kam dann der Beschluss, dass auch diese beiden Studiengänge nicht mehr fortgeführt werden sollen. Damit verbunden ist zwangsläufig die Auflösung der Juristischen Fakultät, denn eine Fakultät ohne eigene Studiengänge hat keine Daseinsberechtigung.

gung.

Wir wollen weiterhin die für uns relevanten Teilgebiete der Rechtswissenschaften an der TU Dresden behalten, auch als eine strukturelle Entität, auch wenn wir zukünftig nicht den gesamten Fächerkanon der Rechtswissenschaften abbilden werden. Mein Wunsch ist ein Juristisches Institut, integriert in die Philosophische Fakultät. An diesem Institut wären vier oder fünf Professoren und Professorinnen tätig. Dabei werden wir beachten, dass wir die Professuren mit den für das ZIS relevanten Schwerpunkten weiterhin hier vor Ort verfügbar haben. Zahlreiche Vorlesungen wurden in der Vergangenheit ebenso wie heute von Honorarprofessoren und Lehrbeauftragten aus den Rechtswissenschaften gehalten. Die benötigten Inhalte werden wir komplett abdecken und sicherstellen, dass weiterhin hervorragende Lehrkräfte tätig sind.

Mit der Profilbildung der Geistes- und Sozialwissenschaften mit dem Schwerpunkt Kultur und gesellschaftlicher Wandel sehe ich eine große Überschneidung mit dem ZIS. Mit diesen besonderen wissenschaftlichen Themen können wir auch Juristen und Juristinnen gewinnen, die dazu forschen wollen. Das Juristische Institut wäre keine typische rechtswissenschaftliche Institution, wie wir sie an jedem größeren Standort in Deutschland finden, sondern ein an der TU Dresden fest etabliertes Institut, das sich den gesellschaftsrelevanten Herausforderungen einer sich dramatisch verändernden Gesellschaft stellt. Forschungsfragen wie der Besitz von patentierten Innovationen, die von künstlicher Intelligenz erzeugt werden oder die sich mit den rechtswissenschaftlichen Aspekten der Digitalisierung befassen, bieten tolle Möglichkeiten, auch mit Studierenden anderer Disziplinen zusammenzuarbeiten. Ich glaube, dass wir dadurch das ZIS noch weiter stärken werden.

Wie beurteilen Sie die Entwicklungschancen des ZIS und seines Studienangebots IB an der TU Dresden? Welchen Herausforderungen werden sich die IB und das ZIS in der Zukunft stellen müssen?

Was die Weiterentwicklung betrifft, sind wir konkret mit Professorinnen und Professoren des ZIS im Gespräch, inwieweit die Möglichkeit der Erhöhung der Studierendenanzahl möglich ist. Aufgrund der enormen Nachfrage beider Studiengänge, aber insbesondere im Bachelor, wäre eine Erhöhung – die natürlich mit einer Ressourcenverschiebung innerhalb der Universität verbunden sein muss – aus Sicht des Rektorats wünschenswert. Der Studiengang verzeichnet deutschlandweit und auch international eine tolle Reputation. Vor allem in der Forschung sehe ich noch viel Potential. Aktuell sieht es so aus, dass die einzelnen beteiligten Professoren Forschung auf ihrem Gebiet durchführen und es eigentlich keinen Unterschied macht, ob sie an ihren Fakultäten sind oder eben zusätzlich an dieser zentralen wissenschaftlichen Einrichtung. Ich glaube, dass der mögliche Synergie-Gewinn noch nicht ausgeschöpft ist und dass sich das ZIS dadurch zu einer deutlich stärkeren wissenschaftlichen Einheit entwickeln könnte.

Möchten Sie den Leser/innen, den aktuellen Studierenden und Alumni, noch etwas mit auf den Weg geben?

Sie können sich alle sicher sein, dass das ZIS vom gesamten Rektorat sehr hoch geschätzt wird und dass das Rektorat das ZIS und den Studiengang als eine Perle in der Krone der TU Dresden sieht. Das ZIS steht für etwas sehr Besonderes an dieser Universität: die Bereitschaft, über disziplinäre und institutionelle Grenzen hinweg zusammenzuarbeiten, erzielt einen großen Mehrwert.

Ich wünsche mir und hoffe, dass sich unsere Absolventen und Absolventinnen gerne an ihre Zeit an der TU Dresden erinnern, und als Botschafter der Universität weiterhin verbunden bleiben. Die TU Dresden hat sich erfolgreich auf einen sehr ambitionierten Weg gemacht. Das Rektorat ist stets gesprächs- und zuhörbereit. Seien Sie sich sicher, wir wünschen uns viel Interaktion und Zusammenarbeit.

Die Alumniarbeit ist ein weiterer Aspekt, den die TU Dresden in den kommenden Jahren enorm stärken muss. Die Fakultäten und Institute behalten natürlich den Kontakt zu ihren eigenen Alumni, aber im Hinblick auf die Corporate Identity ist der Ausbau der zentralen Alumniarbeit für die Gesamtuniversität von entscheidender Bedeutung.

Ich glaube, dass unsere Studierenden und Alumni am ZIS eine Universität haben, auf die sie stolz sein können. ■

*Das Gespräch mit Rektor
Prof. Dr. Hans Müller-Steinhagen
führte Saskia Heineken*

EIB — DIE GROÖE UNBEKANNTE?

RINGVORLESUNG UND LUXEMBURG-EXKURSION ALS AUFTAKT DER ZIS-KOOPERATION MIT DER EUROPEAN INVESTMENT BANK

Im Sommersemester 2019 bekamen die Studierenden des IB-Bachelors und IB-Masters die Möglichkeit, an einer Ringvorlesung zur Europäischen Investitionsbank teilzunehmen, die den Startschuss zu einer langfristig angelegten Kooperation zwischen dem Knowledge Programme des European Investment Bank Institutes und dem ZIS markierte.



IB-Studierende am Hauptsitz der European Investment Bank (EIB) in Luxemburg

Die Europäische Investitionsbank wurde zu Beginn der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft mit dem Vertrag von Rom im Jahr 1957 gegründet. Sie ist ein wesentlicher Bestandteil der europäischen Architektur. Die EIB-Gruppe besteht aus der Europäischen Investitionsbank und dem Europäischen Investitionsfonds und ist der weltweit größte multilaterale Kreditnehmer und Kreditgeber. Sie setzt sich in hohem Maße für Infrastruktur, Entwicklung, Klimaschutz und Innovation ein und stellt Finanzmittel und Fachwissen für nachhaltige Investitionsprojekte zur Verfügung, die zu den politischen

Zielen der Europäischen Union beitragen. Die vierteilige Ringvorlesung zielte darauf ab, einen fundierten Einblick in die Institution und ihre Aktivitäten zu geben, sowohl aus wissenschaftlicher als auch aus praktischer Sicht, da die Vorträge von Mitarbeiter/innen gehalten wurden, die täglich für das allgemeine Ziel der Entwicklung, des Zusammenhalts und der Widerstandsfähigkeit der europäischen Wirtschaft arbeiten. In der ersten Veranstaltung erfuhren wir u.a., dass die EIB-Gruppe weltweit der größte multilaterale Geldgeber für Klimafinanzierungen ist und Gelder vor allem in-

nerhalb der Europäischen Union aber auch in Asien, Lateinamerika, östliche und mediterrane Nachbarländer, Afrika und EFTA-Staaten an europäische Investitionsprojekte verleiht. Im zweiten Vortrag stand der Zyklus der Projektvergabe im Fokus. Hierbei lernten wir neben den einzelnen Phasen der Projektvergabe auch die rechtlichen Grundlagen und Voraussetzungen bzw. Kriterien für die Zusage einer Investition seitens der EIB-Gruppe kennen. Der dritte Vortrag befasste sich mit den Aufgaben des Europäischen Investitionsfonds, dem größten Geldgeber für kleine und mittelständische Unternehmen in Europa.

erfuhr unsere neunköpfige Gruppe um Prof. Kemnitz nicht nur etwas über den Europäischen Fonds für strategische Investitionen (EFSI), sondern erhielt im Anschluss auch noch die Möglichkeit sich bei ein paar Häppchen mit den Mitarbeiter/innen des EIB-Institutes zu unterhalten. Hierbei tauschten wir uns sowohl über aktuell politische Themen wie dem zunehmenden Wahlerfolg populistischer Parteien auf nationalstaatlicher und europäischer Ebene als auch über den beruflichen Werdegang der Mitarbeiter/innen aus. Darüber hinaus bekamen wir eine kleine Führung durch die Gebäude der EIB-Gruppe und be-



Wilhelm Molterer, Geschäftsführender Direktor des Europäischen Fonds für Strategische Investitionen (EFSI), spricht vor Dresdener IB-Studierenden am EIB-Hauptsitz in Luxemburg

Dabei wurden wir u.a. auf das Problem der Abwanderung erfolgreicher europäischer Unternehmen und die daraus folgenden Konsequenzen für die europäische Wirtschaft aufmerksam gemacht.

Nach einer Einführung in die Arbeitsweise der Europäischen Investitionsbank, sowie des Europäischen Investitionsfonds, mit sehr interessanten Präsentationen und Diskussionen, schloss die Vortragsreihe mit einem Besuch beim Hauptsitz der Europäischen Investitionsbank (EIB) in Luxemburg ab. Vor Ort

suchten den Europäischen Gerichtshof, welcher sich direkt gegenüber befindet, und die Altstadt.

Die Teilnahme an der Ringvorlesung inklusive der Luxemburg-Exkursion war eine großartige Erfahrung, für die wir dem Zentrum für Internationale Studien und der Gesellschaft von Freunden und Förderern der Technischen Universität Dresden e.V. sehr dankbar sind. ■

Katharina Götz

AUF DER SUCHE NACH WEIßEN ELEFANTEN IN DEN WÄLDERN LUXEMBURGS

ERFAHRUNGSBERICHT VON DER SUMMER SCHOOL 2019 DES EIB-INSTITUTES

Neben der Ringvorlesung zur Europäischen Investitionsbank (EIB) hatten fünf Master-Studierende darüber hinaus die Chance, die Arbeitsweise der EIB genauer kennen zu lernen: sie besuchten die in diesem Jahr zum zweiten Mal stattfindende 10-tägige Summer School am Hauptsitz der EIB-Gruppe in Luxemburg.

In diesem Rahmen wurden die Studierenden über die Aufgaben, Funktionsweise und Verantwortlichkeiten der EIB Gruppe – wozu die European Investment

Bank, der European Investment Fund, sowie das EIB Institute zählen – von Führungskräften und Praktikern aus verschiedenen Bereichen der Bank eingeführt. Zum einen geschah dies im Rahmen von Vorträgen beispielsweise über die Stationen des „project cycle“, also den Prozess von der Erstantragstellung bis zur tatsächlichen Umsetzung eines durch die EIB geförderten Projekts und zum Europäischen Fonds für Strategische Investitionen (EFSI), dem sogenannten „Juncker-Plan“. Zum anderen gab es Tutorials, in denen sich mit einzelnen



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der EIB Summer School bei der Exkursion zur Europäischen Zentralbank in Frankfurt.

Aspekten der Arbeitsweise der EIB befasst wurde, wie zum Beispiel einen Einblick hinter die Kulissen von EU-internen Verhandlungen, einen Kurs zu „Banking 101“ oder der Strategie zur Vermeidung von unwirtschaftlichen Projekten („White Elephants“). Das generell multi-disziplinär gehaltene Programm wurde ergänzt durch „Break-Out“-Sessions in denen sich kleinere Studierendengruppen fächerspezifischer mit rechtlichen, finanzwirtschaftlichen, politischen oder Nachhaltigkeitsaspekten auseinandersetzen.

Das erlernte Wissen konnten die Summer-School-Teilnehmer sogleich in einer selbstständig zu bearbeitenden Case-Study anwenden: aufgeteilt in Kleingruppen ging es darum, ein fiktives Infrastrukturprojekt zu bewerten und auf Möglichkeiten einer Förderung durch die EIB zu prüfen. Die Ergebnisse wurde schließlich – wie auch im normalen Projektablauf – einer Jury von EIB-Entscheidungsträgern vorgestellt und diskutiert.

Neben den interessanten Einblicken hinter die Kulissen der EIB Gruppe, erhielten die Studierenden überdies Führungen durch den Gerichtshof der Europäischen Union, den Europäischen Rechnungshof und die Kunstsammlung der EIB. Zudem wurde ein zweitägiger Ausflug nach Frankfurt am Main unter-

nommen, in dessen Rahmen sowohl die Europäische Zentralbank (EZB) besucht, als auch Soft-Skill Kurse an der Goethe-Universität zu Präsentationstechniken und Verhandlungsstrategien abgehalten wurden.

Abgerundet wurde das akademische Programm darüber hinaus durch eine Vielzahl an tollen Rahmenveranstaltungen. Eine Bootstour auf der Mosel, die



Die Dresdner Delegation beim Graduation Dinner auf Schloss Bourglinster.

Besichtigung eines berühmten luxemburgischen Weinbaugebietes mit Weinverkostung und das feierliche Graduation Dinner auf Schloss Bourglinster sorgten für ein unvergessliches Erlebnis.

Die EIB-Gruppe

arbeitet für die Summer School mit einer begrenzten Anzahl an Partneruniversitäten zusammen: so stammten die insgesamt 70 Teilnehmer neben der TU Dresden vom College of Europe Brügge und Natolin, der Sciences Po Paris, der London School of Economics and Politics, der Università Commerciale Luigi Bocconi Mailand und der University of Ljubljana. Das ZIS freut sich, auch in den kommenden Jahren mit der European Investment Bank zusammenzuarbeiten und perspektivisch spannende Projekte für Bachelor- wie Master-Studierende zu ermöglichen. ■

Marissa Weigle

DIE RECHTLICHEN HERAUSFORDERUNGEN EUROPAS

PODIUMSDISKUSSION MIT DER BUNDESJUSTIZMINISTERIN DR. KATARINA BARLEY AUF EINLADUNG DES ZIS



© Anja Schneider

Am Donnerstag 24. Januar 2019 war die damalige Bundesministerin der Justiz und für Verbraucherschutz Dr. Katarina Barley zu Gast am Zentrum für Internationale Studien (ZIS), um mit Studierenden der Internationalen Beziehungen sowie anderer Studiengänge der Fakultäten zum Thema „Europa und die Herausforderung von Recht(s)“ zu diskutieren.

Im mit mehr als 400 Zuhörern/innen gut gefüllten Hörsaal des HSZ leitete Frau Dr. Barley nach einem Grußwort des damaligen Wissenschaftlichen Direktors des ZIS, Herr Professor Dr. Alexander Kemnitz, mit einem kurzen Impulsvortrag in die Veranstaltung ein. Dabei ging sie auf die aus ihrer Sicht größten Herausforderungen für die Europäische Union und das europäische Recht ein –

Dr. Barley, ihrerzeit Bundesministerin für Justiz und Verbraucherschutz, während ihres Vortrags



Moderation: Prof. Dr. Dominik Steiger
 Professor für Völkerrecht, Europarecht und Öffentliches Recht
 Stellv. Wissenschaftlicher Direktor des Zentrums für Internationale Studien (ZIS)

© Anja Schneider

die Vertragsverletzungsverfahren gegen Polen und Ungarn sowie ein geordneter Ablauf des Brexit. Aufgrund dieser beunruhigenden Ereignisse sei es unheimlich wichtig, in Politik und Zivilgesellschaft wieder eine Begeisterung für die EU zu schaffen, um auch zukünftigen Herausforderungen und Problemen entschlossen und vereint entgegenzutreten zu können.

Mit diesen nachdenklich stimmenden Impulsen begann der, wie Frau Barley mehrfach betonte, für sie wichtigste Teil der Veranstaltung: Die Diskussion mit den Studierenden. Unter Moderation des Wissenschaftlichen Direktors des ZIS, Herrn Professor Dr. Dominik Steiger, gab es für die Studierenden die Möglichkeit im sogenannten Fishbowl-Diskussionsformat mit der Ministerin zu diskutieren. Hierzu gab es auf dem Podium neben Frau Dr. Barley zwei freie Sessel auf die sich abwechselnd Studierende setzen konnten, die eine Frage stellen mochten. Dieses Angebot wurde rege genutzt, sodass sich eine für alle Beteiligten und das Publikum sehr ansprechende und ungezwungene Diskussion entwickelte.

So vielseitig wie die EU, so zahlreich waren die zur Sprache gebrachten Themen. Von Fragen zu einem angemessenen Umgang der EU mit Russland, über die Vision eines föderalen Staates Europa und ein mögliches Demokratiedefizit in der EU bis hin zum neuen sächsischen Polizeigesetz wurde ein ganzes Spektrum an Problemfeldern lebhaft diskutiert.

Wenn auch nach neunzig Minuten nicht alle Fragen gestellt und alle Diskussionspunkte abschließend geklärt werden konnten, so hatte man doch das Gefühl einen guten Eindruck der Sicht der damaligen Bundesjustizministerin und heutigen Europaabgeordneten auf die nicht allein politischen, sondern vor allem rechtlichen Chancen und Heraus-



© Anja Schneider

Moderator Prof. Steiger, IB-Studentin Vanessa Vohs und Dr. Barley in der Diskussion

forderungen Europas erhalten zu haben. Gegenseitiger Respekt, eine differenziertere Betrachtung von Ländern und deren Bürger/innen, eine klare Haltung gegenüber antidemokratischen Tendenzen von Mitgliedstaaten und Parteien und eine engere Zusammenarbeit zwischen kommunaler und überstaatlicher Ebene sind dabei nur eine Auswahl der diskutierten Ansätze für den Umgang mit Europas derzeitigen und zukünftigen Herausforderungen.

Das ZIS bedankt sich bei Frau Dr. Barley sehr herzlich für ihr Kommen und die sehr spannende Diskussion und beim ausgesprochen diskutierfreudigen studentischen Publikum für die informierte und engagierte Beteiligung! ■

Benjamin Behschnitt, Stefan Robel und Paul Pflüger

SOLIDARITÄT IST (K)EIN VERBRECHEN SEENOTRETTERRIN PIA KLEMP ZU BESUCH AM ZIS

Am 25. April 2019 durfte das Zentrum für Internationale Studien Kapitänin Pia Klempe zu Vortrag und Diskussion an der TU Dresden begrüßen. Die Vortragende setzte sich zuerst mit der Organisation „Sea Shepherd“ weltweit gegen Walfangflotten und die Zerstörung der Meere ein, bis sie sich bewegt von der Tragödie im Mittelmeer 2015 zudem der privaten Seenotrettung zuwandte. Nach Angaben der Internationalen Organisation für Migration (IOM) kamen im Jahr 2015 4.054 Menschen im Mittelmeer ums Leben. 2016 stieg die Zahl der Toten auf über 5.000. Hilfe zu leisten war für Pia Klempe eine Selbstverständlichkeit – eine menschliche Verpflichtung.

Zunächst fuhr Kapitänin Klempe mit dem Rettungsschiff

„IUVENTA“ von „Jugend Rettet“ Missionen. Anfang November 2017 steuerte sie das Flaggschiff „Sea-Watch 3“ zu dessen erster Rettungsmission vor die libysche Küste. Frau Klempe und ihre Crews haben nach eigenen Angaben insgesamt etwa 5.000 Flüchtende vor dem Ertrinken gerettet. Sie berichtete ausführlich von ihren Erfahrungen während der Rettungsmissionen. Dabei erzählte sie anschaulich von tagelangen vergeblichen Hilfeersuchen bei europäischen Mittelmeerhäfen. An Bord befand sich auch ein verstorbene Kind. Anhand von Fotos zeigte sie, wie bewaffnete libysche Grenzschutzbeamte die Seenotretter/innen bei einem Einsatz bedrohten. Auch ein italienisches

Schiff war zugegen. Obgleich im Wasser dutzende Flüchtende zu ertrinken drohten, blieben beide Crews untätig und verstießen damit gegen ihre völkerrechtliche Pflicht, in Seenot geratene Personen zu retten.

Seit Juni 2018 wird gegen zehn Crewmitglieder des Rettungsschiffes „IUVENTA“ wegen „Beihilfe zur illegalen Einwanderung nach Italien“ ermittelt. Die „IUVENTA“ und ihre Crew waren an der Rettung von insgesamt 14.000 Menschen in Seenot beteiligt. Frau Klempe schilderte ihre Schwierigkeiten, anwaltliche Vertretung in Italien zu finden und diese entsprechend zu finanzieren. Dies liege vor allem daran, dass es sich bei „Jugend Rettet“ um eine vergleichsweise kleine Organisation handele.

Mit dem wiedergewonnen medialen Fokus auf die Seenotrettung im Mittelmeer durch die verbotswidrige Einfuhr der „Sea Watch 3“-Kapitänin Carola Rakete in den Hafen von Lampedusa Ende Juni 2019, dürfte auch die Finanzierung der Rechtsverfahren der „IUVENTA“-Crew neuen Aufwind erfahren. Nichtsdestotrotz liegt es an den Europäern und Europäerinnen sich dem Thema der Seenotrettung im Mittelmeer anzunehmen. Für mehr Solidarität für sich und andere Seenotretter/innen wirbt Frau Klempe nun mit dem Kollektiv „Solidarity at Sea.“ ■

Stephanie Springer



Pia Klempe bei ihrem Vortrag im gut gefüllten Seminarraum des HSZ

ERFAHRUNGEN AUS ERSTER HAND DR. PLEUGER ERZÄHLT AUS SEINER ZEIT ALS DIPLOMAT

Auf Einladung von Professorin Sabine von Schorlemer sprach Dr. Gunter Pleuger am 23. Januar 2019 im vollen Hörsaal des von-Gerber-Baus vor zahlreichen Studierenden und Interessierten über seine vielseitigen Erfahrungen als hochrangiger deutscher Diplomat.



Herr Dr. Pleuger war u.a. Politischer Direktor unter Außenminister Joschka Fischer, Staatssekretär im Auswärtigen Amt und von 2002 bis 2006 Ständiger Vertreter Deutschlands bei den Vereinten Nationen in New York. Mit zahlreichen Schilderungen aus diesem reichen Erfahrungsschatz sensibilisierte er die Anwesenden für die Anforderungen der multilateralen Diplomatie.

Nach einer kurzen Einführung in das System der Vereinten Nationen erläuterte Herr Pleuger einige der Herausforderungen, denen er sich während seiner 37-jährigen Karriere im Auswärtigen Dienst zu stellen hatte. Gebunden an politische Weisungen des eigenen Hauses und mit ständigem Druck vor Ort Mehrheitsverhältnisse herzustellen, sei-

en Geschick, Glaubwürdigkeit, der Aufbau von Vertrauen sowie Ausdauer für eine erfolgreiche Arbeit erforderlich. Der Posten als Diplomat sei dabei unabhängig vom Einsatzort nur so gut, wie man ihn selbst mache.

Das Publikum erkannte bald: Seinen eigenen Posten hat Botschafter Pleuger pflichtbewusst und leidenschaftlich ausgefüllt. Mit authentischen und spannenden Berichten über die deutsche Wiedervereinigung, die deutsch-japanischen Bestrebungen einer Sicherheitsratsreform, die Rede Colin Powells im Sicherheitsrat zum Irakkrieg und dem beinahe geglückten Versuch Deutsch als offizielle Sprache der UNO einzuführen, überzeugte er die begeisterten Studierenden von der Vielseitigkeit und Dynamik außenpolitischer Arbeit. Ohne die Strukturdefizite des Sicherheitsrates in Abrede zu stellen, zeigte sich Pleuger überzeugt, dass die Bedeutung der UNO in ihrem langfristigen politischen Einfluss auf ihre Mitgliedstaaten liege. Als überzeugter Anhänger des Multilateralismus motivierte er letztlich die Studierenden für eine Karriere im höheren Auswärtigen Dienst. Dafür gab er den Ratschlag, ein klein wenig „verrückt“ zu sein und Lust auf einen häufigen Arbeitsplatzwechsel mitzubringen.

Der Vortrag fand mit der Unterstützung des DGVN-Landesverbandes Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen und in Kooperation mit dem UNESCO-Lehrstuhl für Internationale Beziehungen, der UN-Bildungsgruppe der TU Dresden sowie dem Zentrum für Internationale Studien der TU Dresden statt. ■

Paul Klahre

ARCHITECTURE AT WAR

FILMVORFÜHRUNG „THE DESTRUCTION OF MEMORY“

Am 11.04.2019 lud der UNESCO-Lehrstuhl für Internationale Beziehungen mit Unterstützung des Landesverbandes Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen der DGVN e.V. zur Vorführung des Films „The Destruction of Memory“ ins Kino im Kasten ein.

Basierend auf dem gleichnamigen Buch von Robert Bevan beschäftigt sich Dokumentarfilmer Tim Slade in diesem Film mit der Zerstörung von Kulturgütern in Krisengebieten, der rechtlichen Einordnung solcher Taten sowie mit Projekten, deren Ziel es ist, dargestellte katastrophale Auswirkungen auf das kulturelle Erbe zukünftig zu vermeiden.

„The Destruction of Memory“ zeigt den historischen Verlauf der gezielten Zerstörung von Architektur, städtischer Infrastruktur und historischer Monumente beginnend mit dem 20. Jahrhundert bis in die frühen 2000er Jahre. Das zusammengestellte Filmmaterial veranschaulicht dabei eindrucksvoll und erschütternd, wie Kulturgüterzerstörung nicht als bloßer Kollateralschaden einzustufen ist, sondern sich hinter jenen Angriffen eine Strategie verbirgt, die darauf ausgerichtet ist, kulturelle Identitäten und die Erinnerung an sie nachhaltig zu unterdrücken und letztlich auszulöschen. Der Film legt besonderes Augenmerk auf die beeindruckende Arbeit des Harvard-Bibliografen András Riedlmayer, der er sich zur Lebensaufgabe

machte, die Zerstörung von Kulturgütern während der Balkankriege zu dokumentieren. Als sachverständiger Zeuge schilderte er dann die gewonnenen Erkenntnisse vor dem Internationalen Strafgerichtshof für das ehemalige Jugoslawien (ICTY) sowie dem Internationalen Gerichtshof (ICJ). Durch Riedlmayers Arbeit konnte die systematische Zerstörung von Kulturgütern

durch serbische Streitkräfte in Bosnien aufgedeckt werden.

Besonders berührend waren die Filmausschnitte der brennenden Nationalbibliothek Sarajevos im August 1992 sowie der zerstörten Stari most, der namensgebenden Brücke und Wahrzeichen der Stadt Mostar, die ursprünglich zwischen 1556 bis 1566 von dem osmanischen Architekten Mimar Hayreddin im Auftrag des osmanischen Sultans Süleyman I gebaut wurde. Gleichzeitig machte der Film aber auch Hoffnung auf eine Zukunft, in der Kulturgüterschutz gestärkt wird, indem in Krisengebieten präventive Maßnahmen ergriffen werden.

Im Anschluss fand eine Diskussion und Fragerunde mit dem Regisseur Tim Slade in Form einer Live-Schaltung in die USA statt, bei der die Kinobesucher mehr über die Beweggründe des Regisseurs und seine Recherchearbeit erfahren konnten. ■

Stephanie Springer



„HERRSCHAFT DES RECHTS“

EIN VORTRAG ÜBER DIE VÖLKER- UND EUROPARECHTLICHE REGULIERUNG VON MIGRATION



Am Freitag, den 12.07.2019, hielt Prof. Dr. Steiger einen Vortrag im Rahmen des Seminarwochenendes der Refugee Law Clinic Dresden. Im A30 International fanden sich sowohl Angehörige der RLC Dresden, der TU Dresden sowie verschiedener anderer Organisationen ein, um Prof. Steigers Vortrag zur „Herrschaft des Rechts“ beizuwohnen.

Thematisch ging es um juristische Zusammenhänge zwischen nationalem Aufenthaltsrecht und europarechtlichen Verordnungen. Besonders wurde hierbei über die Dublin III-VO referiert. Neben rein rechtlichen Themen, wurden auch politische Themen einer kritischen Betrachtung unterzogen. So ging es unter anderem um die Seenotrettung und die Verschärfung der Europäischen Außengrenzen. Auch Kanzlerin Merkels Entscheidung mehr Geflüchtete im Jahr 2015 aufzunehmen wurde mit den Anwesenden besprochen. Hierbei betonte Prof. Steiger die rechtliche

Zulässigkeit dieser Entscheidung und dass der Versuch, diese politische Entscheidung als unrechtmäßig zu diskreditieren, ein Versuch sei, sie zu delegitimieren.

Zudem wurde ein wichtiges Fazit zu den seitdem vorgenommen Gesetzesänderungen und Verschärfungen im Asyl- und Aufenthaltsrecht gezogen. Der Vortrag entkräftete rechtlich fundiert die These, dass bei der Flüchtlings- und Migrationspolitik eine „Herrschaft des Unrechts“ bestehe.

Im Anschluss des Vortrags konnten bei einem Buffet weitere Diskussionen mit Prof. Steiger und den anwesenden Anwälten, RA Elena Bogdanzaliew und StA Dr. Moritz Gies, geführt werden. ■

Robert Heider

EIN TAG IM ZEICHEN VON "WOMEN EMPOWERMENT" VORTRAG „UN WOMEN UND DER KAMPF GEGEN GEWALT AN FRAUEN“ UND FILMVORFÜHRUNG #FEMALEPLEASURE



© WFWPI

Frau Dr. Lilly Sucharipa, Ehrenpräsidentin des UN Women Nationalkomitees Österreich hielt am 06.06.2019 einen Vortrag zum Thema „UN Women und der Kampf gegen Gewalt an Frauen“.

Frau Dr. Sucharipa war langjährige Dozentin für Völkerrecht mit Schwerpunkt Frauenrechte an der Universität Wien und Delegierte Österreichs bei zahlreichen UN Konferenzen, u.a. der UN Working Group zur Ausarbeitung des Zusatzprotokolls zur Frauenrechtskonvention (CEDAW, 1997-99) und des World Summit on Sustainable Development (2002 Johannesburg).

Im Vortrag betonte Frau Dr. Sucharipa die Dimension von Gewalt an Frauen als

Diskriminierung und Menschenrechtsverletzung: so zieht sich Gewalt gegen Frauen aus historischen oder traditionellen Gründen vermittelt durch stereotype Rollenbilder durch alle gesellschaftlichen Schichten, Länder und Religionen. Insbesondere findet Gewalt gegen Frauen darüber hinaus im privaten Umfeld statt, beispielsweise durch (Ex-)Partner oder Familie. Daher bedarf es, wie Frau Dr. Sucharipa schilderte, vor allem Bewusstseinsbildung über diskriminierende Rollenbilder, aber auch die Schaffung und Umsetzung rechtlicher Grundlagen, wie wirtschaftlicher Möglichkeiten für das Empowerment von Frauen.

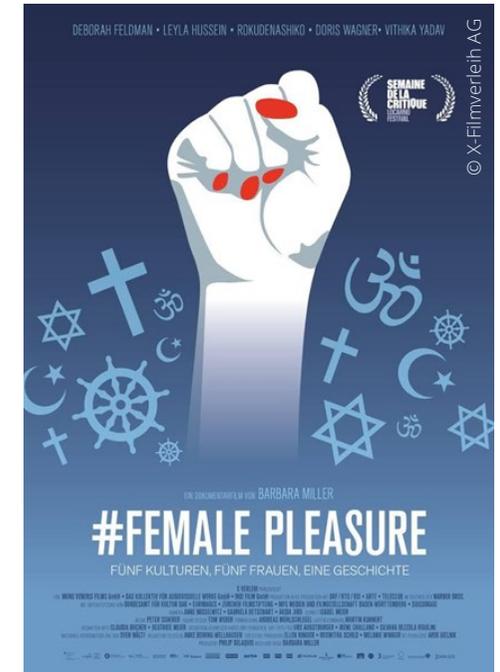
Frau Dr. Sucharipa zeigte auf, dass die Arbeit von UN Women – einer Einheit

der Vereinten Nationen für Gleichstellung und Ermächtigung der Frauen – an dieser Stelle ansetzt. So versucht UN Women sowohl Verträge und Bewusstseinsbildung auf internationale Ebene voranzubringen, wie beispielsweise die sogenannte „Istanbul-Konvention“ – das Übereinkommen des Europarats zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt – als auch durch die Unterstützung von Staaten bei der Schaffung von nationalen Regelungen zum Schutz von Frauen vor Gewalt und Projekte vor Ort zur Gleichberechtigung von Frauen beizutragen.

Der Vortrag fand begleitend zu einem Blockseminar des UNESCO-Lehrstuhls von Frau Prof. Dr. Dr. von Schorlemer zum Universellen Menschenrechtsschutz mit Schwerpunkt Gender, Gewalt und Diskriminierung statt. In diesem Rahmen wurde am Abend des Tages zudem in Kooperation mit dem Kino im Kasten und mit Unterstützung des Landesverbands Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen der DGVN e.V. der Film #FEMALE PLEASURE gezeigt. Im einleitenden Vorwort verwies Frau Dr. Sucharipa nochmals auf die Relevanz von Stereotypen und Erwartungshaltungen an Frauen weltweit in allen Gesellschaften und deren negative Auswirkungen.

Der Film, welcher fünf Frauen aus fünf Weltreligionen begleitet und ihren erfolgreichen, risikoreichen Kampf für eine selbstbestimmte weibliche Sexualität und für ein gleichberechtigtes, respektvolles Miteinander unter den Geschlechtern zeigt, stellte einen gelungenen Abschluss des inhaltsreichen und bewegenden Tages dar. ■

Marissa Weigle



© X-Filmverleih AG



© X-Filmverleih AG

Die fünf Hauptdarstellerinnen des Films #femalepleasure

PLANTING PEACE ON COMMON GROUND

EIN RÜCKBLICK AUF DIE 9. ELBMUN-KONFERENZ

Im April fand zum neunten Mal die Elbe Model United Nations (elbMUN) im Sächsischen Landtag statt.



Nach einer neunmonatigen Vorbereitungsphase durch das 60-köpfige Team, bestehend aus Studierenden verschiedener Studiengänge, öffnete der Sächsische Landtag vom 01.-05. April seine Türen für die diesjährige Konferenz. Die rund 70 Delegierten und die Chairs kamen aus nah und fern. Neben einer starken Vertretung durch die ortsansässigen Dresdner/Innen kamen sie teilweise aus allen Richtungen aus Deutschland, aus Georgien und sogar aus Indien. Die jungen Teilnehmenden schlüpften in die Rolle von Diplomaten und wagten die Herausforderung, sich in langen Verhandlungen mit den Delegierten anderer Länder auf Lösungen und Resolution zu einigen.

Unter dem Motto „Planting Peace on Common Ground“ wurde im Sicherheitsrat die Zukunft Syriens verhandelt, während sich der Ausschuss für Abrüstung und Internationale Sicherheit (DISEC) mit Cybersicherheit und -Warfare sowie mit dem Einsatz von privaten Sicherheits- und Militärunternehmen in Krisengebieten befasste. Die Durchsetzung der Rechte von LGBTQI+-Personen auf dem Arbeitsmarkt sowie neue Handelswege in der Arktis wurden im Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen (ECOSOC) diskutiert. Angesichts der anstehenden Europawahlen im Mai gab es in diesem Jahr den Europäischen Rat bei der elbMUN, der über die Gemeinsame Agrarpolitik und über eine mögliche

Außenpolitik mit dem Vereinigten Königreich nach seinem Austritt debattierte. Wir freuen uns, dass bei der Eröffnungsfeier der Landtagspräsident Dr. Rößler, langjähriger Schirmherr der Konferenz, die Teilnehmenden begrüßte und diese für ihr Engagement lobte. Darüber hinaus hielt Dr. Griep – Stellvertretender Vorsitzender der DGVN – eine Rede zur Rolle und Herausforderungen der Vereinten Nationen in der heutigen Welt. Als weitere Gastrednerin diskutierte Dr. Bente Schelle, Amtsleiterin des Beirut-Büros der Heinrich-Böll-Stiftung, via Skype mit dem Sicherheitsrat die Zukunft Syriens.

Die Pausen wurden den Teilnehmenden durch vom Logistics-Team gebackene Kekse, Muffins und Kuchen versüßt. Das „Got-A-Couch-Programm“ ermöglichte es internationalen Delegierten, bei gastfreundlichen Dresdner/Innen zu übernachten und auf diese Weise Hotelkosten zu sparen.

Durch das allabendliche kulturelle Programm wurden den externen Teilnehmenden zudem die schönen und kulturellen Aspekte Dresdens nähergebracht. Dabei waren ein Bandabend mit Bands aus der Dresdner Kulturszene und ein Bar-Abend, bei denen die Teilnehmenden die Möglichkeit hatten, sich offen auszutauschen und den Tag Revue passieren zu lassen. Außerdem wurde ein Kinoabend mit dem Film „Demain“ organisiert, der ebenfalls das Nachhaltigkeitskonzept der Konferenz aufgriff. Die französische Dokumentation macht auf die Auswirkungen der weltweiten Energie- und Ressourcenverknappung und des Klimawandels aufmerksam. Der Film stellt unterschiedliche Projekte aus zehn verschiedenen Ländern vor, die ökologische, wirtschaftliche und demokratische Lösungen aufzeigen. Den krönenden Abschluss der Abendveranstaltungen bildete schließlich der Abschlussball am letzten Abend.

Die zufriedenen Gesichter der Delegierten bei der Vorstellung ihrer Resolutionen in der Abschlusszeremonie sprachen für sich: die fünf Tage waren sehr intensiv, aber auch bereichernd und erlebnisreich. In den Resolutionen spiegelte sich die fachliche Expertise sowie die multilaterale Diplomatie wieder, die notwendig waren, um voranzukommen. Am Ende der Konferenz konnte jedes Komitee fertige Resolutionen vorweisen, in denen konkrete Maßnahmen enthal-



Ein Blick in die Generalversammlung der elbMUN-Konferenz 2019

ten sind, wie das diskutierte Problem von der Staatengemeinschaft gelöst werden könnte. Durch die Verhandlungen lernten die Delegierten, mit Herausforderungen bei internationalen Verhandlungen umzugehen, sowie Grenzen und Hürden wahrzunehmen und sich bewusst zu machen. Die vielen neuen Freundschaften, die während der Konferenz geschlossen wurden, erweitern das Netzwerk der jungen Erwachsenen, die sich für die Vereinten Nationen einsetzen und auf Gespräche und Verhandlungen statt auf Blockade setzen.

Für das 10-jährige Jubiläum der elbMUN-Konferenz 2020 werden bereits erste Ideen gesammelt und Projekte geplant. ■

Saskia Heineken

GOOD GOVERNANCE UND DIE LEGALITÄTSKULTUR

Die Trinationale Universität vereint seit dem Jahr 2013 die Juristische Fakultät der TU Dresden mit denen der Universität Paris-Nanterre und ESAN in Lima zu jährlichen Tagungen. Diese dienen dem grenz- und Kontinente übergreifenden, akademischen Austausch zu Grundfragen der staatlichen Ordnung. Dieses Jahr ging es Ende August auf dem Campus der Universidad ESAN, dem Centro de Altos Estudios Nacionales (CAEN) und der Universidad Inca Garcilaso de la Vega um „Good Governance und die Legalitätskultur“ – ein Thema, das in Zeiten von Migration und Brexit auch in der Europäischen Union aktuell ist. Interessant, lehrreich und anregend sind die unterschiedlichen Sichtweisen auf diese Probleme in den verschiedenen Ländern und die sich daraus ergebenden Strategien zu ihrer Bewältigung. Die Beteiligung der TU Dresden stand unter der Federführung von Prof. Dr. Dominik Steiger.

In den Workshops sprach sich Robert Tonndorf, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Völker- und Europarecht, für die Reformierung der Europäischen Verträge zur vertieften Integration und Fortentwicklung der Europäischen Union aus. Darauf aufbauend trug Denise Fiedler (Koordinatorin der trinationalen Universität) zum Brexit vor und veranschaulichte die Folgen am Beispiel des europäischen Zivilluftverkehrs. Prof. Dr. Dominik Steiger (Wissenschaftlicher Direktor des Zentrums für Internationale



Studien (ZIS)) thematisierte das Konzept der Wehrhaften Demokratie und stellte dabei die völkerrechtlichen Grenzen der Derogation der Menschenrechte in den Fokus. Anna Kampfmann (Wissenschaftliche Mitarbeiterin an Institut für Völker- und Europarecht) analysierte in diesem Zusammenhang die Frage, ob das deutsche Staatsnotstandsrecht auch den Herausforderungen des Klimawandels gewachsen ist. Julia Lindner (Wissenschaftliche Mitarbeiterin am ZIS) illustrierte abschließend am Beispiel der staatlichen Medienregulierung in Deutschland, wie Freiheiten zum Zwecke der Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit reguliert werden können.

Die mit insgesamt rund 700 Zuhörern gut besuchten Veranstaltungen der trinationalen Universität haben große Beachtung in der Praxis erfahren. So hat die Veranstaltung mit der mexikanischen Botschaft in diesem Jahr einen neuen Partner in Südamerika finden können. Dadurch konnte die trinationale Universität ihre Strahlkraft über die Grenzen Perus hinaus erweitern. Großzügige Unterstützung kam darüber hinaus von der Deutsch-Französischen Hochschule, der Gesellschaft der Freunde und Förderer der TU Dresden e.V., der Friedrich Naumann Stiftung und den deutschen und französischen Botschaften in Lima. ■

Denise Fiedler

IB-LEHRE IM PORTRAIT EIN INTERVIEW MIT PROF. DR. ANNA HOLZSCHEITER



Frau Prof. Dr. Anna Holzscheiter ist seit Mai 2019 Inhaberin des Lehrstuhls für Internationale Politik der TU Dresden. Nach ihrem Studium der Politikwissenschaft, Kommunikationswissenschaft und Englischen Philologie in München, absolvierte sie ihren Master an der University of Westminster. 2006 folgte ihre Promotion im Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften an der Freien Universität Berlin. Als Visiting Research Fellow war sie am Department of Public Health & Policy an der London School of

Hygiene and Tropical Medicine tätig und war als John F. Kennedy Memorial Research Fellow am Center for European Studies der Harvard University. Wir möchten Frau Holzscheiter sehr herzlich in Dresden willkommen heißen. Im Interview spricht sie über die Hintergründe ihrer Bewerbung, über ihre akademische Arbeit und zukünftige

Frau Holzscheiter, Sie sind schon viel herumgekommen. Nach Ihrem Studium in München zog es Sie nach Berlin, England und Harvard. Was hat Sie dazu motiviert, sich für Dresden und die Professur zu entscheiden?

Es stimmt, dass ich immer viel unterwegs war. Ich war immer schon und bin weiterhin sehr begeistert von den internationalen Kontexten, in denen ich forschen, lehren und Kontakte knüpfen konnte. Nichtsdestotrotz stand für mich seither fest, dass ich Professorin in Deutschland sein möchte. Dresden ist für seine Politikwissenschaft vielleicht nicht ganz so bekannt wie Frankfurt, Berlin oder München. Für das Feld der Internationalen Beziehungen in dem ich tätig bin, ist Dresden wiederum bekannt. Vor meiner Bewerbung war ich bereits in unterschiedlicher Weise mit den hiesigen Studiengängen in Berührung gekommen. Insofern finde ich alles sehr spannend und bin gespannt, wohin die Reise geht.

Der Bereich der Menschenrechte und vor allem der Kinderrechte hat Sie viele Jahre beschäftigt. Seit 2003 waren Sie wiederholt Beraterin für UNICEF und das Deutsche Institut für Menschenrechte. Wie können wir uns Ihre Beratungsaufträge vorstellen?

In meiner Zusammenarbeit mit UNICEF ging es unter anderem um den Bereich der Internationalen Standardsetzung. Hier habe ich die Organisation dabei beraten, wie wichtige internationale Vereinbarungen nicht nur in Ländern des Globalen Südens implementiert werden können, sondern auch in Ländern des Globalen Nordens – also in hochentwickelten Demokratien. In diesen Ländern wurden und werden ebenfalls an vielen Stellen Kinderrechte missachtet oder es treten Implementationschwierigkeiten auf.

Beim Deutschen Institut für Menschenrechte war ich im Kontext der Menschenrechte und Entwicklungspolitik tätig. Gemeinsam haben wir für diese Schnittstelle menschenrechtsbasierte Entwicklungsansätze – zum Teil spezi-

fisch für Kinder - analysiert und erarbeitet, wie diese in der Praxis Anwendung finden sollen. Darüber hinaus wollten wir systematisch herauszufinden, wie stark diese Normen und Standards die praktische Entwicklungszusammenarbeit prägen und ob sie umgesetzt werden.

In Berlin sind Sie weiterhin Leiterin der Forschungsgruppe „Globale Gesundheitspolitik“ am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung. Ihr Forschungsfeld ist ein für die Politikwissenschaft doch eher spezielles Gebiet. Wie sind Sie zu dem Thema gekommen und hat jemand oder etwas Sie dazu inspiriert?

Bevor ich mit der Globalen Gesundheitspolitik begann, habe ich mich sehr intensiv mit Fragen der internationalen Menschenrechtspolitik auseinandergesetzt. Hierbei betrachtete ich insbesondere die Menschenrechte von jungen Menschen. In meiner Dissertation setzte ich mich mit dem internationalen Recht und der Aushandlung internationaler Verträge in diesem Bereich auseinander. Als ich mich dazu entschied, meine empirische Arbeit auszubauen, stellte ich fest, dass die globale Sozialpolitik viele Möglichkeiten dazu bietet. Gerade dann, wenn es um Kinderschutz und Kinderrechte geht, spielen viele essentielle Menschenrechte wie Schutz- und Anspruchsrechte – bspw. das Recht auf Gesundheit – eine Rolle für die soziale Absicherung. Das Forschungsfeld der Internationalen Gesundheitspolitik war damals noch wesentlich marginaler als heute und hatte gleichzeitig viel Potential. Zusätzlich brachte es einige technische Aspekte mit sich, was mir gerade in Bezug auf die Bewerbung an der TU Dresden gelegen kam. 2007 begann ich – dank meines Post-Doc-Stipendiums der DFG – mich in England in das Thema einzuarbeiten. Ich glaube sagen zu können, dass ich heute eine der weni-

gen Politikwissenschaftler/innen in Deutschland bin, die auf diese Art und Weise an der interdisziplinären Schnittstelle zwischen Sozialwissenschaften und Politikwissenschaften zur Globalen Gesundheitspolitik forsch.

In einem Paper schrieben Sie, dass die Achillesferse der Globalen Gesundheitspolitik die mangelnde Koordination unter den Protagonisten sei. In den vergangenen Jahren ist eine schier unüberschaubare Anzahl an Akteuren auf der Bühne der Gesundheitspolitik hinzugekommen. Wo sehen Sie die Probleme, die eine effektivere Zusammenarbeit verhindern?

In unserer Forschung versuchen wir zu zeigen, dass sich die heutigen internationalen Organisationen (IO) mit schizophrenen Ansprüchen konfrontiert sehen. Einerseits besteht eine sehr große Erwartungshaltung, dass sich die internationalen Organisationen als kooperative IOs zeigen und mit anderen Akteuren wie privaten Akteuren, Unternehmen, Nichtregierungsorganisationen, Think Tanks, Experten usw. vernetzen. Die Verteilung von Ressourcen spielt hierbei eine wichtige Rolle. Andererseits kämpfen die IOs darum, ihre Eigenständigkeit in dem großen Geflecht von Akteuren zu behalten. Hierfür müssen sie – in der ökonomischen Sprache ausgedrückt – ihren „comparative advantage“ darlegen.

Wir betrachten also ein Feld, in dem zum einen viele Ressourcen zur Verfügung stehen, gerade weil große private Stiftungen wie die Gates-Stiftung oder der Wellcome-Trust einen erheblichen finanziellen Beitrag leisten und gleichzeitig unzählige Erwartungen und Anforderungen an die IOs gestellt werden: sie sollen alles und am besten auch noch gleichzeitig machen. Die WHO soll beispielsweise Normen setzen, im operativen Bereich tätig sein, Raum für Debatten über bestimmte internationale Ver-

träge im Kontext der WHO anbieten usw. Wir beobachten einen institutionellen „Overload“, der die IOs mit Aufgaben und Anforderung schier überlädt.

Sie sind nun seit Mai an der TUD. Was hat Ihnen bisher gut gefallen und welche Ziele, Ideen und Wünsche haben Sie für Ihre Forschung und die Lehre am ZIS, aber auch allgemein an der Universität?

In der kurzen Zeit seitdem ich hier bin, habe ich bereits unglaublich viel beobachten können. Es gibt sehr viel Positives, angefangen bei den engagierten Studierenden des ZIS und der Politikwissenschaften, mit denen ich sehr gute Gespräche geführt habe und die in den Seminaren gute Beiträge in den Diskussionen leisten. Begeistert bin ich zudem von der Mensa. Ich habe bisher an keiner anderen Universität eine so gute Mensa erlebt.

Die bisherige Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen gefällt mir sehr gut, das Team ist herzlich und ich wurde hier mit offenen Armen empfangen. Die gegenwärtige Diskussion am ZIS zur Bedeutung von Interdisziplinarität finde ich spannend, da es darum geht, ob man aus verschiedenen Disziplinen Perspektiven, Methoden und Debatten anbietet oder ob versucht wird, „echt interdisziplinär“ an Fragestellungen heranzugehen. Meine Forschung ist per se recht aufgeschlossen für die Schnittstellen mit der Soziologie, der Rechtswissenschaft, aber auch der Humanmedizin, weswegen ich gerne meine Erfahrungen in die Diskussion einbringen möchte. Und nicht zuletzt mit Blick auf die Methodenausbildung würde ich mir wünschen, diese auszubauen und den Studierenden schon früh das grundlegende Handwerkszeug an die Hand zu geben. ■

*Das Gespräch mit
Prof. Dr. Anna Holzscheiter
führte Saskia Heineken*



IMPRESSUM

Herausgeber

Prof. Dr. Dominik Steiger (Wissenschaftlicher Direktor des ZIS)

Redaktion

Saskia Heineken (Studentische Hilfskraft)

Stephanie Springer, LL.B. (Wissenschaftliche Hilfskraft)

Marissa Weigle, B.A. (Wissenschaftliche Hilfskraft)

Dipl.-Pol. Stefan Robel (ZIS-Geschäftsführer), V. i. S. d. P.

Beiträge

1	Editorial Jubiläumssymposium	Dominik Steiger Alexander Kemnitz Johannes Ludwig Stefan Robel
8	Quo Vadis IB Dresden?	Saskia Heineken
11	„IB in Dresden war für mich...“	Stephanie Springer
15	Interview mit dem Rektor der TUD	Saskia Heineken
20	EIB-Ringvorlesung am ZIS	Katharina Götze
22	Summer School der EIB 2019	Marissa Weigle
24	Dr. Katarina Barley (BMJV)	Benjamin Behschnitt Stefan Robel Paul Pflüger
26	Seenotrettung	Stephanie Springer
27	Botschafter a.D. Dr. Gunter Pleuger	Paul Klahre
28	Architecture at War	Stephanie Springer
29	„Herrschaft des Rechts“	Robert Heider
30	Women Empowerment	Marissa Weigle
32	elbMUN	Saskia Heineken
34	Good Governance und die Legalitätskultur	Denise Fiedler
35	Interview mit Prof. Anna Holzscheiter	Saskia Heineken

Die Beiträge und Interviews dieser Ausgabe geben nicht notwendigerweise die Meinung des Redaktionsteams oder des ZIS wieder, sondern die der Autor/innen und Interviewpartner/innen.

Die Redaktion bedankt sich herzlich bei allen Beteiligten, die zum erfolgreichen Abschluss dieser Ausgabe beigetragen haben, insbesondere bei den Interviewpartner/innen und Autor/innen der Artikel, sowie bei den Fotograf/innen, die ihre Fotos zur Verfügung gestellt haben.

Ihre Meinung interessiert uns! Wenn Sie Anregungen, Interessen oder Wünsche für die nächsten Ausgaben haben, treten Sie gerne mit uns in Kontakt: zis-newsletter@mailbox.tu-dresden.de.



Zentrum für Internationale Studien
Technische Universität Dresden